Nr. 219 Abend-Ausgabe
B 108

Berlin

Dienstag, 10. Mai 1927
V

Vossische Zeitung

10 Pfennig

Gegründet 1704

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch. Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 3600—3655, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ulsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Rheinlandfrage im Pariser Ministerrat

Neuer Besuch Rieths bei Briand

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

1st **Paris**, 10. Mai

Der deutsche Geschäftsträger in Paris, Dr. Rieth, hatte heute vormittag unmittelbar vor dem Zusammentritt des französischen Ministerrates eine neue sehr eingehende Aussprache mit Briand. Nach den offiziellen Mitteilungen soll auch sie lediglich wieder „schwebenden Fragen" gegolten haben, doch wird man kaum fehlgehen in der Annahme, daß darunter die Frage der Reduktion der alliierten Besatzungstruppen im Rheinlande an erster Stelle gestanden hat, zumal, da Briand schon vor Tagen die Absicht kundgegeben hat, das deutsche Ersuchen heute vor den Ministerrat zu bringen.

In dem über den Ministerrat ausgegebenen Communiqué wird darüber nichts gesagt, doch erhält sich in den unterrichteten politischen Kreisen die Auffassung, daß die Erfolgsaussichten der wiederholten deutschen Demarche als sehr gering zu bewerten seien, da Briand, selbst wenn er persönlich zu neuen Konzessionen an Deutschland bereit sei, damit innerhalb des Kabinettes mit kaum zu überwindenden Widerständen zu rechnen haben werde.

Interpellation im Senat

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Paris**, 10. Mai

Der Senator Lemery hat den Senatspräsidenten Doumer davon unterrichtet, daß er sofort nach dem Wiederzusammentritt des Senats am nächsten Dienstag den Außenminister Briand zu interpellieren gedenke „über die Haltung der französischen Regierung gegenüber der offiziellen deutschen These, die auf eine Räumung des Rheinlandes ohne entsprechende Gegenleistungen hinauslüft."

Die Welt-Agrarkrise in Genf

Serings Denkschrift

Sonderdienst der „Vossischen Zeitung"

rln **Genf**, 10. Mai

Die heutige Vormittagssitzung der Kommissionen brachte zwei wichtige deutsche Reden.

In der Agrarkommission, die in der weiten und schweren Halle des Reformationssaales eine wenig gastliche Unterkunft gefunden hat, da im Völkerbundspalais die Räume für die Vertreter der Weltwirtschaft nicht ausreichen, hielt Prof. Sering ein großes Referat über die **Ursachen der Weltwirtschaftskrise.** Als Unterlage für seine Thesen hatte Sering eine interessante und mit außerordentlichem statistischen und kartographischen Material versehene Denkschrift über die internationale Preisbildung und die Lage der Landwirtschaft in den außertropischen Ländern der Weltwirtschaftskonferenz vorgelegt. Sein Gedankengang ist kurz der:

Die große Agrarkrise im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts beruhte auf der Erschließung der amerikanischen Prärie und der Massenerzeugung von Getreide in den Vereinigten Staaten, Kanada und Australien. Bei der Massenindustrialisierung Amerikas und der Verknappung der Getreideexporte konnten die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse wieder auf einen Normalstand kommen, wobei Sering unter normal einen hohen Preisstand versteht, der den Industriepreisen voranelit und der Landwirtschaft eine größere Intensität ermöglicht.

Nach den völlig anormalen Kriegsverhältnissen mit enorm hohen Agrarpreisen ist seit 1920 eine neue Weltkrise für die landwirtschaftliche Produktion eingetreten, die aber nicht wie die vorige Krise auf einer Ueberproduktion beruht, sondern auf einem Sinken der Nachfrage, die wiederum auf das Sinken des Einkommens der Industrieväler zurückzuführen ist.

Nach Sering, der ein Anhänger der Grenznutzenlehre ist, richtet sich die Preisbildung stets nach dem letzten Käufer, den man nicht entbehren kann. Dieser Käufer war das am stärksten verarmte Industrieland der Welt, nämlich Deutschland. **Dem deutschen Elend von 1923 mußten sich die Brot- und Fleischpreise der ganzen Erde anpassen, und an diesem Elend sind auch in Amerika Zehntausende von Farmern zugrunde gegangen.**

Mit der Stabilisierung, dem Dawes-Pakt und den ausländischen Krediten ist die Kaufkraft in Deutschland wieder rasch gestiegen, und dementsprechend konnten sich auch die Weltagrarpreise wieder heben, obwohl die Weltrekordernte von 1925 eigentlich die entgegengesetzte Wirkung hätte zeitigen müssen. Die Preisbildung ist nach wie vor anormal, d. h. nach der Seringschen Definition: Die Agrarpreise sind gegenüber den Industriepreisen immer noch zu niedrig. Vornehmlich ist daran die politische Zersplitterung Mitteleuropas, die gegenseitige Absperrung der europäischen Länder untereinander und die Absperrung Amerikas von Europa schuld, ganz besonders aber die starke Steigerung der unproduktiven Ausgaben, worunter Sering einmal die Kriegs- und Militärausgaben, sodann die politische Verschuldung der interalliierten Länder und des reparationspflichtigen Deutschland an die Entente versteht.

Die 3½ Milliarden Mark, die Deutschland vom Herbst 1928 ab jährlich an Reparationen zu leisten hat, bedeuten eine Steigerung dieser unproduktiven Ausgaben für Deutschland von 35 Mark im Jahre 1913 auf 73 Mark im Jahre 1928-29 auf den Kopf der Bevölkerung, oder in Ziffern ausgedrückt von 2,2 Milliarden auf 4,8 Milliarden Mark.

So mündete Serings Rede in der Schlußfolgerung, daß der **Abbau des amerikanischen Protektionismus, vor allem aber der Abbau der politischen Zahlungsverpflichtungen, allein den Fluch der Arbeitslosigkeit und das Elend der amerikanischen Farmer beseitigen kann.** Mit einer Erinnerung an ein Wort des Präsidenten Wilson bestärkte Sering noch seinen Appell an Amerika. Ob der starke Eindruck, den Serings Rede unter den Agrarsachleuten machte, auch eine politische Resonanz in Genf finden wird, bleibt abzuwarten.

Während Serings Rede, ebenso wie die gestrige ausgezeichnete Rede Trendelenburgs im Handelsausschuß, einen stark positiven Gehalt enthielt, bewegte sich Dr. Lammers in seiner heutigen Rede im Industrieausschuß wieder in der negativen Tonart, die hier von den Engländern angeschlagen wird. Der Kern der Lammersschen Rede besteht darin: **Wir wollen europäische Zusammenarbeit und können wahrscheinlich auch internationale Industriekartelle nicht entbehren, aber eine internationale Kontrolle dieser Kartelle ist nach allen bisherigen Erfahrungen ebensowenig möglich wie eine nationale Kontrolle.**

Die unkontrollierte, weil unkontrollierbare Macht der großen Kartelle ist also die letzte Weisheit, mit der der Vertreter des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in Genf aufwartet, eine Auffassung, die gerade von der deutschen Oeffentlichkeit auf das entschiedenste bekämpft werden muß, damit nicht in der Welt der Eindruck besteht, daß die Ausführungen von Lammers die Auffassung des ganzen deutschen Volkes widerspiegeln.

Nach Lammers hielt der russische Delegierte Lepse, der Führer des russischen Metallarbeiterverbandes, eine längere russische Rede, in der er die vorgeschlagenen Maßnahmen für die Nationalisierung kritisierte.

Preußische Etatsberatung beschleunigt

Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages hat heute erfreulicherweise beschlossen, den Etat noch vor der Pfingstpause, die am 20. Mai eintreten soll, fertigzustellen, auch in der dritten Lesung. Ausschlaggebend war dafür das Verlangen des Ministerpräsidenten Braun und des Finanzministers Dr. Höpker-Aschoff, die beide betonten, daß sonst die Regierung wieder ein Notgesetz einbringen müßte. Um die Fertigstellung zu ermöglichen, mußten die Fraktionen in eine starke Verkürzung der Redezeit willigen.

England spart . . .

Von

Dr. W. H. Edwards,

Berichterstatter der „Vossischen Zeitung"

✱ **London**, im Mai

Als der Herzog von York, der zweite Sohn des Königs, in diesen Tagen in Melbourne Ergebenheitsadressen der Australier entgegennahm, erklärte er in seiner Dankrede, man müsse in die jungen Länder des englischen Imperiums hinausgehen, um neuen Mut zu schöpfen und sich von dem Gefühl durchdringen zu lassen, „daß England noch nicht erledigt sei". Er verglich Englands Gegenwartssorgen mit den dunkelsten Tagen des Krieges.

Der Herzog von York, der Nationalökonom und Sozialpolitiker des Königshauses Coburg-Windsor, ein nachdenklicher, stiller Mensch, der durch eine nicht allzu feste Gesundheit genötigt ist, mehr Zeit auf Bücherlesen als auf das Zureiten von Jagdpferden zu verwenden, hat in diesen ernsten Worten auf einen Tatbestand hingewiesen, der, in zwei Ziffern zusammengefaßt, Ausgangspunkt einer Prüfung der englischen Wirtschaft zu sein hat.

Auf eine Bevölkerung von 37 Millionen entfallen etwas über 1,1 Millionen Arbeitslose, von denen rund 900 000 bereits einige Jahre Unterstützung empfangen. Diese Ziffer bedeutet, daß, die normale Größe einer englischen Familie zugrunde gelegt, rund 3 Millionen Personen von der Arbeitslosenunterstützung leben. Nach Angaben, die heute im Unterhaus gemacht wurden, beträgt außerdem die Zahl der Personen, die in England Armenunterstützung empfangen, zurzeit annähernd eine Million. (Eine weitere halbe Million wird auf öffentliche Kosten in Armenhäusern, Siechenhäusern und Irrenhäusern (annähernd 100 000) unterhalten. Die Zahl der Personen, die ohne eigene Beitragsleistung vom 65. Lebensjahr an Altersrente beziehen, beträgt zusammen für Männer und Frauen auch annähernd eine Million.

Ueber 5½ Millionen Personen, oder rund 15 v. H. der englischen Bevölkerung, leben aus Kommunen öffentlicher Kassen, die durch Steuer- und Versicherungsbeiträge der übrigen Bevölkerung aufgebracht werden müssen. Kraß ausgedrückt, bedeuten diese Ziffern, daß je fünf Engländer — ohne Berücksichtigung ihres Geschlechts oder ihres Alters — aus ihrem gemeinschaftlichen Kapital- oder Arbeitsertrag einen sechsten, völlig unproduktiven Engländer ernähren müssen. Legt man den, wahrscheinlich zu niedrig gegriffenen, durchschnittlichen Unterstützungssatz von 15 Schilling pro Kopf und Woche zugrunde, so bedeutet die Unterstützungslast dieser 5½ Millionen rund 80 Millionen Mark in der Woche oder rund 4¼ Milliarden Mark im Jahr. So sieht die Debetseite eines „gewonnenen" Krieges aus.

Die tägliche Unterstützung des sechsten Teiles der englischen Bevölkerung aus öffentlichen Mitteln bedeutet aber nicht nur die physische, sondern auch die materielle Verarmung dieser Bevölkerungsschicht. Mobiliar und Kleidung der Arbeiterbevölkerung sind in ständiger Entwertung. Der Ausfall eines wesentlichen Teiles der Arbeiterschaft als Käufer aller Güter, die nicht zum notwendigsten Lebensbedarf gehören, macht sich in allen englischen Unternehmerschichten in zunehmendem Maße geltend. Churchill hat im Unterhaus das Eingeständnis gemacht, daß 12 Millionen Pfund jährlicher Mindererträge der englischen Einkommensteuer „auf Ursachen zurückzuführen sei, die nichts mit dem Kohlenstreik zu tun hätten". 12 Millionen Ausfall an Einkommensteuer bedeutet, daß auf die Steuerzahler mit einem höheren Einkommen als 4500 Mark pro Jahr ein Ausfall an steuerpflichtigem Einkommen von 100 Millionen Pfund oder 2 Milliarden Mark entfällt.

Ziffernmäßig bedeutet das englische Verarmungsproblem also: für zunehmende Armenlasten aller Art Deckung zu finden aus den im Rückgang befindlichen Erträgen einer unelastischen, organisatorisch und technisch unrationell aufgegebenen Wirtschaft.

Was soll man in einer solchen Lage tun? Seit Jahren ertönt immer und immer wieder der Ruf: Sparen! Tatsächlich wird seit drei Jahren an allen Ecken und Enden planlos, sinnlos und in neunzig von Hundert der Fälle kapitalzerstörend „gespart".

Fangen wir einmal bei der Familie an. Zuerst wurde das Tempo der Kleiderergänzung verlangsamt. Dann wurde Maßkleidung durch Konfektionsware ersetzt, und wenn sich dieses Verfahren als unrationell erwiesen hatte, wurden noch verhältnismäßig gute, aber bereits von anderen Familien abgelegte, getragene Kleidungsstücke gekauft oder Kleidungsstücke mittlerer Qualität auf bis zu zweijährige Abzahlungsverträge angeschafft. Wertvolle Stücke aus dem Mobiliar werden verkauft, und der Erlös teils dazu verwendet, eine zu große Dienerschaft zu besolden, teils die Anzahlung auf neue, qualitativ geringerwertige Ersatzmöbel. Taxatoren von Feuerversicherungsgesellschaften und Abschätzer für die Nachlaßsteuer schätzen den Rückgang des Wertes des Familienvermögens an Kleidung, Wäsche und Mobiliar während der letzten fünf Jahre auf 50 v. H.

Der Hausbesitzer, eingeengt durch Mieterschutz, der aus den Kriegsgesetzen übriggeblieben ist, bekommt, falls sein Haus vor 1914 gebaut wurde, nur einen recht unzulänglichen Entgelt für vermietete Räume. Während der englische Preisindex um 175 schwankt und der tatsächlich fühlbare Ausgabeeinteiger bei 250 liegt, haben die Mieten der älteren Häuser 130 v. H. kaum überschritten. Mieter und Vermieter „sparen" jede nur mögliche Reparatur und lassen die Häuser ruhig verfallen. Ist der Verfall weit genug

fortgeschritten, daß ein Haus für gesundheitsschädlich erklärt werden kann, dann wird es von der Stadtverwaltung oder einer Baugenossenschaft gekauft, etwas zurechtgeflickt und wiederum vermietet, bis der Verfall derartige Fortschritte gemacht hat, daß nur der Abbruch übrigbleibt, weil eine durchgreifende Reparatur teurer als ein Neubau sein würde. In einem solchen Straßenviertel und in einem solchen Hause im Besitze des Londoner Grafschaftsrates lebe ich selbst. Das Dach ist schadhaft, das größte Schlafzimmer ist feucht und gesundheitsschädlich, aber der angeblich um die Volksgesundheit so besorgte Londoner Grafschaftsrat lehnt Reparaturen ab, denn das Haus und die Nachbarhäuser würden im nächsten Jahre abgerissen werden.

In den Berichten großer und kleiner englischer Aktiengesellschaften kommt immer häufiger ein Passus vor, der etwa folgendermaßen lautet: „Das Geschäftsjahr schließt mit einem Verlust von X Pfund ab. Mittel für Abschreibungen auf Gebäude und Inventar sind nicht vorhanden.“ Verlassene, im Verfalle begriffene Fabriken trifft man überall in England. Große Unternehmungen der Schwerindustrie und der verarbeitenden Industrien schließen ihre Fabriken, deren Fensterscheiben zertrümmert, deren Dächer schadhaft und deren Maschinen bei dem feuchten englischen Klima binnen wenigen Wochen dem Verrosten preisgegeben sind. Die Neubauten an gewerblichen Produktionsanlagen betragen nur einen kleinen Prozentsatz der im Verfalle begriffenen, stillgelegten Anlagen. In manchen englischen Industriebezirken hat man den Eindruck, als ob die maßgeblichen Industriekapitäne trotz ihrer optimistischen Reden jede Hoffnung aufgegeben haben, jemals wieder ausreichenden Absatz für die angeblich nur „vorübergehend“ stillgelegten Werke zu erhalten.

Die Besitzer dieser verfallenden Anlagen sind stolz darauf, daß sie durch Entlassung der Arbeiter und Schließung der Werke „sparen“. Geht man diesem Sparprozeß etwas tiefer auf den Grund, so erfährt man, daß die Besitzer dieser Anlagen kurz vor Schließung der betreffenden Werke noch rasch eine erste Hypothek auf das Anwesen aufgenommen haben, aus derem Ertrag der Besitzer bis vor kurzem imstande war, seine Dienerschaft und seinen Lebensstil in unvermindertem Umfange aufrechtzuerhalten. Der für Hypothekenzinsen zurückgestellte Betrag ist erschöpft, Steuerlasten drücken weiter, und der Hypothekengläubiger kann sich freuen, wenn er bei der Zwangsversteigerung des belasteten Anwesens sein volles Darlehen herausbekommt. Wie rollt das Bild nun weiter ab? Der Unternehmer oder die Aktiengesellschaft hat im Anfang der Krise den Betrieb mit Bankgeldern aufrechterhalten. Die Kredite sind mit Zinsen gestundet worden, aber eines Tages will oder muß die Bank den sogenannten „eingefrorenen“ Kredit flüssig machen. Der Industrielle bezahlt ihn zurück, indem er sein Landhaus hypothekarisch belastet und sein Stadthaus verkauft. Will er einen Käufer finden, so muß er bei größeren Häusern einen recht niedrigen Preis ansetzen, vielfach trotz Sinken des Geldwertes in England bis zu 30 v. H. weniger als der Kaufpreis des Hauses in dem Jahrzehnt vor dem Kriege.

Ein Teil des Verfalles der englischen Sachwerte ist zweifellos eine unvermeidliche Folge der andauernden Wirtschaftsdepression, die in ihren Wirkungen durch den Kohlenstreik verschärft wurde. Wenn der Papageienruf „Sparen“ durch ein ideenreicheres System rationeller Wirtschaftsführung ersetzt worden wäre, hätte man dem Verfall zweifellos wirksamer entgegentreten können. Etwas weniger Dienstboten, etwas mehr Hausarbeit der Frauen und Töchter im Hause, der Männer in Garagen und Gärten hätten zweifellos die Erhaltung des Familienvermögens gefördert. Die englische Familie opfert aber alles dem vornehmen Scheine, ehe sie eine Hand ausstreckt, um die realen Unterlagen des englischen Lebensstiles vergangener Jahrzehnte zu erhalten. Der englische Industrielle spielt bis zum letzten Pfund, das er irgendwo borgen oder auftreiben kann, den großen Mann. Er wird nicht daran denken, sich mit seinen Berufsgenossen zusammenzutun, um auf genossenschaftlichem Wege die Mittel aufzubringen, stillgelegte Werke technisch ausreichend zu erhalten. Und doch stand der englischen Volkswirtschaft ein Weg offen, auch innerhalb Englands dem Verfall entgegenzutreten. Die englische Landwirtschaft kann durch intensivere Bewirtschaftung rentabel gemacht werden, wie Sommerset und Devon beweisen, die beiden Bauerngrafschaften mit starken genossenschaftlichen Organisationen, aber keineswegs dem besten englischen Boden. Hätte man die jugendlichen Arbeitslosen sofort nach der Schulentlassung für Verwendung in der Landwirtschaft ausgebildet, hätten die wohlhabenden Bürgerkreise ihre vom Lande stammenden Dienstboten wieder dorthin abgebaut und hätte der Staat durch Kredite für die Landwirtschaft produktive Erwerbslosenfürsorge getrieben, so würde wenigstens bei 40 v. H. der englischen Bevölkerung statt Vermögensverfall Vermögensaufbau eingetreten sein. Heute sieht es in der Landwirtschaft noch trauriger aus als in der Industrie und im städtischen Grundbesitz.

(Ein weiterer Artikel folgt.)

Franco-britische Freundschaftsreden

Auftakt zu Doumergues Besuch

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

who **London**, 10. Mai

Der bevorstehende Besuch von Doumergue und Briand schiebt sich hier bereits in den Vordergrund des politischen Interesses. Der französische Botschafter in London hat gestern bei einem Festessen der französischen Handelskammer in London darauf hingewiesen, daß nach der Stabilisierung des Franken jetzt die Zeit gekommen sei, trotz der Verschiedenheit der zollpolitischen Einstellung beider Länder einen englisch-französischen Handelsvertrag als eins der nächsten Ziele in der Ausgestaltung der Beziehungen beider Länder ins Auge zu fassen. Der englische Handelsminister erklärte in seiner Antwortrede, daß er jederzeit bereit sei, über einen Handelsvertrag zu verhandeln, wenn Frankreich seine zu hohen Zollsätze etwas abzubauen bereit sei.

Lord Derby, der seit einem Jahrzehnt für ein offizielles und offenes englisch-französisches Bündnis arbeitet, betonte, daß eine französisch-englische Kooperation heute notwendiger sei als je zuvor. Der Frieden könne nur gewahrt werden, wenn jeder unberechtigte Angreifer wisse, daß England sich auf Seiten des Angegriffenen befinde. Denn, fuhr Derby wörtlich fort, **„wir dürfen nicht glauben, daß die Zeit des ewigen Friedens gekommen ist. Wir alle hoffen und vertrauen darauf, daß der Völkerbund viel leisten möge, um den Frieden zu bewahren, aber es wird für mich immer eine Beruhigung sein, zu wissen, daß England stark bewaffnet ist und ihm in Frankreich ein starker Kamerad zur Seite stehe. Man brauche bloß in den heutigen Zeitungen die Berichte über den Marsch des Stahlhelmes in Berlin zu lesen, um sich dessen bewußt zu werden, daß die Frage des Krieges noch nicht der Vergangenheit angehöre.**

Derartigen Bestrebungen begegne man am besten damit, daß man denjenigen, die nach Krieg verlangen, fühlbar zum Bewußtsein bringt, daß sie allein für die Kosten des Krieges aufzukommen haben, wenn sie Krieg führen. Der geeignetste Weg, anderen Nationen klarzumachen, daß der Frieden erhalten bleiben müsse, sei die Aufrechterhaltung und Verstärkung der englisch-französischen Freundschaft.“

Kochs Antwort an Westarp

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

m **Schwerin i. M.**, 10. Mai

Der Wahlkampf in Mecklenburg-Schwerin wird zu einem großen Teil um die angeblich bedrohte Selbständigkeit des Landes geführt. Deshalb fand die Rede, die der demokratische Parteivorsitzende Erich Koch gestern abend in Schwerin hielt, besondere Aufmerksamkeit. Er führte aus, man spreche gegenwärtig von Rückkehr zum „gesunden“ Föderalismus. Den habe es aber nie gegeben. Zu Unrecht berufe man sich auf Bismarck. Preußen umfasse eine Reihe deutscher Stämme, man habe aber nie davon gehört, daß diese ihr Eigenleben aufgegeben hätten, weil sie einfacher und billiger regiert würden. Es sei unerträglich, wenn die bayerische Regierung Reichsbeamte als „fremde“ Beamte bezeichne und den Vizekanzler des Reiches überhaupt nicht empfange. So sei es seinerzeit Dr. Heinze ergangen. Was müßten die Mecklenburger dazu sagen, daß sie jetzt schon wieder wählen müßten, da Graf Westarp lieber einen rechtsstehenden Reichsratsbevollmächtigten aus Mecklenburg hätte. Von dem Aufgehen norddeutscher Länder in Preußen rede kein Mensch. Umgekehrt müsse Preußen im Reich aufgehen. Zwar liege das alles noch in der Ferne, die Dinge würden sich aber nach dieser Richtung entwickeln.

Westarp redete in Rostock von der Rückkehr zum Kaisertum auf verfassungsmäßigem Wege. Das Kaisertum war aber begraben, als die Deutschnationalen die Weimarer Verfassung als Recht anerkannten. Wenn ein Kaiser mit 55 v. H. Stimmenmehrheit gewählt wird, so sei das kein Gottesgnadentum mehr. Er könne bei nächster Gelegenheit mit 55 v. H. wieder beseitigt werden.

*

Gestern abend fand in den Kammersälen eine Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei statt, die von etwa 1000 Personen besucht war. Der Redner des Abends, Graf Westarp, führte aus, daß das Parteiprogramm der Deutschnationalen Volkspartei trotz der Zugehörigkeit zur Regierung auch heute noch dasselbe sei wie bei der Gründung. Die Partei erblicke auch heute noch in der Monarchie mit den alten Reichsfarben die einzig richtige Staatsform. Westarp schloß sein Referat mit den Worten: „Mit Gott für Kaiser und Reich!“

Die Volkspartei im Lande

Von

Dr. Werner Mahrholz

Die Volkspartei hat umgelernt. Hätte man einen unbefangenen Beobachter mit verbundenen Augen in den Saal geführt, in dem in Bad Oeynhausen am letzten Sonntag die Volkspartei ihren Landesparteitag für Westfalen abhielt, so hätte sich ihm sicher die Frage aufgedrängt: bin ich hier bei den Demokraten? Einem sehr feinen Ohr wäre allmählich an Nuancen in den Reden klar geworden, daß es die Partei Stresemanns war, die hier zusammensaß und tagte. So etwa, wenn der Kurs der deutschen Außenpolitik in den letzten Jahren an den Namen Stresemanns allein geknüpft wurde und die Namen Rathenau und Wirth schamhaft verschwiegen wurden.

Aber ernsthaft zu sprechen: zwar wehten in Bad Oeynhausen, besonders auf dem Tagungslokale, nur schwarz-weiß-rote Fahnen, zwar war die Innendekoration des Saales durchaus auf die Farben des Kaiserreiches gestellt, zwar wurden die Farben der Republik nirgends auch nur in bescheidenstem Maße zur Schau gestellt, und trotzdem: die Stimmung dieses Provinzial-Parteitages war alles andere als schwarz-weiß-rot, als hurrahaft, als demagogisch. Es ist ganz offenbar, daß eine energische Erziehungsarbeit zu sachlicher Politik während der letzten Jahre in der Volkspartei vor sich gegangen ist, daß man, ohne Wallungen des Temperaments, gelernt hat, harte Tatsachen anzuerkennen und das Beste aus ihnen zu machen. Selbst die Bürgerblocktöne, die Dr. Scholz in seinem einleitenden Referat anschlug, waren recht gemäßigt. Un wenn man gar den Eindruck der Rede des Essener Handelskammer-Vertreters, Dr. Hugo, danebenstellt, so wird ganz klar, wie sehr auch — und zwar widerspruchslos von der Versammlung der Parteifreunde ertragen — die staatsmännische Einsicht sich bei den führenden Köpfen der Volkspartei durchgesetzt hat, daß man nicht gegen einen Volksteil, sei es gegen die Landwirtschaft oder gegen die Arbeiterschaft, auf die Dauer regieren könne, um einseitig industrielle Interessen zu fördern.

Die Volkspartei ist offenbar in ihre Rolle als eine „Partei der Mitte“ mehr und mehr hineingewachsen. Das macht: sie hat sich mehr und mehr von populären Resentements freigemacht. In den stundenlangen Reden — und das war durchaus angenehm zu beobachten — vermieden die Redner, vielleicht mit Ausnahme einer etwas bissigen Kritik an den Monopolbetrieben der Reichspost und der Reichseisenbahn, jede Aggressivität, jede billige Erfolghascherei durch demagogische Ueberspitzungen: die Reden waren vielmehr überwiegend auf den Ton sachlicher Erziehungsarbeit gestimmt.

Max Weber, der große Soziologe der Politik, hat als ein Wesenselement des politischen Führers das persönliche Charisma bestimmt, das heißt, die Fähigkeit des Führers, Glauben an sich und seine Ideen zu erwecken. An diesem Maßstab gemessen, ist Stresemann unzweifelhaft eine ausgesprochene politische Führerpersönlichkeit. Es war fast rührend zu sehen, wie stark, wie spontan, wie freudig die große Versammlung auf das etwas verspätete Erscheinen Stresemanns reagierte. Ja, man kann sagen, der erste Teil der Verhandlungen stand, atmosphärisch betrachtet, unter der Unsicherheit: kommt „er“, kommt „er“ nicht? Als „er“ dann da war, war sozusagen alles gut. Und „er“ enttäuschte die Seinen nicht: wenn auch in Nuancen von seinen Vorrednern abweichend, ja manchmal sie sanft auf den rechten Weg geleitend, war seine eigentliche Tendenz doch, die Spannungen, die in seiner Doppelfunktion als Parteiführer und als verantwortlicher regierender Staatsmann liegen, auszugleichen. Praktisch heißt das, daß er Erziehungsarbeit im Dienste des Staatsgedankens an seinen Parteifreunden zu leisten suchte.

Die leise angedeuteten Differenzen waren am spürbarsten auf dem Gebiet der Kulturpolitik. Frau von Kulesza, Abgeordnete im Preußischen Landtag, hatte sehr eindeutige und präzise Forderungen sowohl in der Schul- wie in der Konkordatsfrage aufgestellt. Sie hatte, unter der lebhaftesten Zustimmung ihrer Parteifreunde, das Konkordat für überflüssig, für eine reine Prestige-Angelegenheit des katholischen Klerus, erklärt, sie hatte das starke organisatorische Vordrängen des Katholizismus, das sich in der Verdoppelung der Zahl der Ordensgeistlichen zum Beispiel oder auch darin zeigt, daß im Lande Anhalt bereits über 80 Ehen nur kirchlich und nicht mehr standesamtlich geschlossen sind, charakterisiert und sie hatte im ganzen eine wirklich liberale Kulturpolitik empfohlen, die denn auch in der zuletzt angenommenen Resolution des Parteitages gutgeheißen wurde.

Stresemann aber setze auf diese klingenden Fanfaren einen Dämpfer. Er betonte die Notwendigkeit, in dem kleineren Kreise des Parteivorstandes eine eigene Beratung über die Kulturfragen abzuhalten. Er sprach sich durchaus nicht entschlossen und eindeutig gegen ein Konkordat aus, sondern machte die Reservation, daß nichts „die Geistesfreiheit Bedrohendes“ in dem Konkordat enthalten sein dürfe. Hier lagen unzweifelhaft stimmungsgemäße und sachliche Differenzen zwischen dem Führer und den Geführten vor, die auszugleichen aus einem einfachen Grunde nicht sehr leicht sein wird: während man in der Hauptstadt leicht einem politischen Machiavellismus, einer Neigung zum Kompromiß auch in geistigen Dingen unter der Schwere der Verantwortung und dem Druck der Verhältnisse verfällt, ist gerade in kulturellen Fragen das Land widerstandsfähiger, unbedingter, weniger zu Kompromissen geneigt. Man kann nur hoffen, daß in der Kulturpolitik der nächsten Zeit die Zähigkeit der entschlossen liberalen Kreise in der Volkspartei sich stärker erweist, als der Einfluß der großen Taktiker: denn bei den kulturpolitische Entscheidungen, die vielleicht dieses Jahr bringt, handelt es sich um eine Veränderung des geistigen Gesichts der Nationen auf Generationen hinaus.

Parteitage im Lande draußen haben ein anderes Gesicht als Versammlung in der Reichshauptstadt. Umso erfreulicher war der Eindruck, daß hier der Versuch gemacht wurde, eine Annäherung zwischen der Hauptstadt und dem Lande herbeizuführen. Eine Annäherung, die man begrüßen muß, weil sie ein Zurückdrängen der partikularen Kräfte, einen Vormarsch der Reichseinheitsidee bedeutet.

Löbe wieder im Reichstag

Die heutige Sitzung des Aeltestenrats des Reichstags wurde von dem wieder genesenen Präsidenten Löbe geleitet. Er dankte den Vizepräsidenten für die Arbeitsleistung, die sie während seiner Krankheit auf sich genommen haben.

Es wurde beschlossen, daß von Mittwoch ab außer kleineren Vorlagen das „Gesetz zum Schutze der Jugend bei Lustbarkeiten“ beraten werden soll, und daß daran anschließend die Anträge gegen die Portoerhöhung der Post und zur Krisenfürsorge zur Erörterung kommen sollen. Voraussichtlich wird dann die erste Lesung des Spiritusmonopolgesetzes folgen.

Sodensterns Autoren

Der heutige Termin im Beleidigungsprozeß, den der Hochmeister des „Jungdeutschen Ordens“, Mahraun, gegen Major a. D. v. Sodenstern als Herausgeber der „Deutschen Treue“, des Nachrichtenblattes des Nationalverbandes deutscher Offiziere angestrengt hatte, verfiel der Vertagung. Der beklagte Major v. Sodenstern war nicht anwesend, so daß nicht aufgeklärt werden konnte, ob er seinerzeit den inkrimierten Artikel vor der Aufnahme ins Blatt gelesen hatte. Sodensterns Verteidigung benennt als Autoren des beleidigenden Artikels den Major v. Jena und General v. Wächter und behauptet, daß Sodenstern keine Kenntnis von ihm hatte. Daraufhin ist gegen Wächter und Jena auch Strafantrag gestellt worden. Es wurde deshalb beschlossen, die Verhandlung auf den 28. Mai zu vertagen, wo möglichst gegen alle drei Beklagte zugleich verhandelt werden soll, falls bis dahin der Eröffnungsbeschluß gegen v. Jena und v. Wächter bereits vorliegt. Sonst soll gegen v. Sodenstern allein verhandelt werden.

Rechtsanwalt Dr. Ludwig Meyer zieht seine Berufung zurück

Vor der 2. Großen Strafkammer des Landgerichts I findet heute unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Marschner die Berufungsvehandlung in der Aktenaffäre der Justizbeamten Rossel und Pahlke statt, in deren Mittelpunkt der wegen Beihilfe und Bestechung zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Rechtsanwalt Dr. Ludwig Meyer steht.

Am Schluß der Beweisaufnahme erklärte Rechtsanwalt Dr. Alsberg, daß er für den Angeklagten, Dr. Ludwig Meyer, die Berufung zurücknehme.

Nungesser noch nicht gefunden

Amerika zu einer Riesensuche bereit / Die Enttäuschung der Pariser
Chamberlain startet morgen

New York, 10. Mai

New York ist ohne Nachricht. Bis um 7 Uhr morgens Berliner Zeit war eine positive Meldung über den Standort des Flugzeuges nicht eingegangen. Alles Suchen wurde eingestellt und nur die vier Riesenscheinwerfer der Marine leuchteten von Sandyhook pausenlos auf das Meer hinaus, um dem Flugzeug den Weg zu zeigen. Das Marinedepartement hat 18 große und schnelle Kriegsschiffe unter Dampf, die bei Tagesanbruch sofort in See gehen können, wenn eine Anweisung des Präsidenten, der allein den Befehl geben kann, in New York eintrifft. Ohne diesen Befehl abzuwarten, hat die Werft in Boston um 2 Uhr nachts amerikanischer Zeit einen Schlepper bis nach Cap Sable entsandt und einen in See hinaus bis auf die Höhe von Neu-Schottland, um schon Vorarbeiten für die suchenden Kriegsschiffe zu leisten.

30 amerikanische Flugzeuge, die gestern abend von New York aus nordöstlich vorgestoßen waren, um tiefliegend die ganze Küste systematisch Punkt für Punkt abzusuchen, sollen heute vom Hellwerden ab ihre Bemühungen wieder aufnehmen. Trotz der Gedrücktheit der Stimmen ist sowohl in Paris wie in New York die Hoffnung noch nicht erloschen, daß das Flugzeug, wenn auch in Seenot, von den Schiffen oder Flugzeugen im Laufe des Tages gefunden werden wird.

Der Benzinvorrat der französischen Maschine reichte für 40 bis 45 Flugstunden. Diese Zeit ist seit dem Abflug längst verstrichen, das Flugzeug muß also rechnerisch irgendwo an der Küste zwischen Neu-Braunschweig und New York niedergegangen sein. Da es jedoch nur eine behelfsmäßige Schwimmvorrichtung besitzt, so kann es sich nicht lange auf dem Wasser treibend halten.

Paris, 10. Mai

Paris war gestern abend, als die ersten, heute als falsch dementierten Meldungen über das Auftauchen der Nungesser-Maschine über dem amerikanischen Kontinent ankamen, in einen wahren Freudentaumel geraten. Da die amtlichen Stellen wirklich ernste Bestätigungen nicht abwarteten und sofort den ganzen Apparat der Freudenkundgebungen in Tätigkeit setzten, dauert es ziemlich lange, bis die Menge es glaubte, daß sie sich einer wohlbegreiflichen Täuschung hingegeben hatte. Der Jubel schlug ins Gegenteil um, und erregte Menschenmassen stauten sich wieder wartend vor den Zeitungsgebäuden, um die neue, nun wirklich richtige Meldung von der glücklichen Vollendung des Fluges zu erhalten.

New York, 10. Mai

Die amerikanischen Flieger, die den Ausgang des französischen Fluges loyalerweise abwarten wollten, sind trotz des scheinbar unglücklichen Ausganges des Nungesser-Versuches fest entschlossen, am morgigen Mittwoch um 1 Uhr amerikanischer Zeit ihrerseits nach Paris zu starten. Es ist dies die Expedition Chamberlain. Der Nordpolflieger Byrd kann noch nicht fliegen, da die Verletzung, die er sich kürzlich zugezogen hat, noch nicht ausgeheilt ist.

New York, 10. Mai

Auch der französische Brasilflieger Saint Roman scheint umgekommen zu sein. Er ist seit Donnerstag verschollen. Die Meldungen, daß er auf Rocca-Island niedergegangen sei, mußte dementiert werden.

Der Leichenfund im Teltowkanal aufgeklärt

Kein Verbrechen, sondern Selbstmord

Der verdächtige Leichenfund am Teltowkanal, über den in der heutigen Morgenausgabe der „Vossischen Zeitung“ berichtet wurde, ist bereits aufgeklärt worden. Die Ermittlungen der Mordkommission haben ergeben, daß kein Verbrechen, sondern nur Selbstmord in Frage kommt. Der Tote ist der 21jährige Handlungsgehilfe Richard Römpler, der zuletzt in der Straßmannstraße 39 wohnte, und der seit dem 27. Februar von seiner Mutter als vermißt gemeldet wurde.

Römpler war seit längerer Zeit arbeitslos und hatte Anfang dieses Jahres schon einen Selbstmordversuch unternommen, der im letzten Augenblick vereitelt werden konnte. Der junge Mann zeigte in der Zeit vor seinem Tode Zeichen von Schwermut. Am 26. Februar besuchte er mit seinem Freunde ein paar Bierlokale und äußerte: „Das ist das letzte Geld, dann ist es aus!“ In der Nacht verschwand er, nachdem er vorher seiner Braut ihre Briefe mit einem Abschiedswort zurückgesandt hatte. Die Fesselung an Händen und Füßen hat Römpler ohne Zweifel selbst vorgenommen.

Selbstmord eines Staatsanwalts. Der Chemnitzer Oberstaatsanwalt, Dr. Strohal, wurde, wie uns mitgeteilt wird, heute morgen in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Anscheinend ist er in einem auf mißliche Familienverhältnisse zurückzuführenden Anfall von Schwermut in den Tod gegangen. — Der 32jährige Dr. phil. Karl Reichau erhängte sich in der vergangenen Nacht in dem Arbeitszimmer seiner in der Fasanenstraße 15 gelegenen Wohnung. Er wurde heute morgen von seinen Angehörigen tot aufgefunden. Der Grund zu der Verzweiflungstat ist in plötzlicher geistiger Umnachtung zu suchen.

Von einem herabfallenden Brett zu Boden geschlagen. Vom Dach des Hauses Straßburger Str. 27, auf dem Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden, fiel heute vormittag ein Brett herab und traf die vorübergehende 37 Jahre alte Frau Rosa Kurtz aus der Saarbrücker Str. 12, die schwer verletzt zusammenbrach. Nach Anlegung eines Notverbandes auf der nächsten Rettungsstelle wurde die Verunglückte in das Krankenhaus am Friedrichshain transportiert.

Autounfall auf der Landstraße. Vor Irxleben, in der Nähe von Magdeburg ereignete sich am Montag ein schwerer Unfall, dem ein Berliner Automobil zum Opfer fiel. Bei einer Rechtskurve brach dem Wagen ein Hinterrad, so daß er in den Chausseegraben stürzte, wo er sich überschlug. Die Insassen, Kommerzienrat Karl Gehring mit Frau, zwei Söhnen und Schwiegertochter und der Kraftwagenführer wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Ein vorüberfahrender Magdeburger Kraftwagen leistete die erste Hilfe. Die Verunglückten wurden nach Anlegung von Notverbänden in das Krankenhaus gebracht.

Einbrecher in der Uhlandstraße. In der vergangenen Nacht suchten Einbrecher ein Konfektionsgeschäft in der Uhlandstraße heim. Sie waren vom Keller durch die Decke eingedrungen und erbeuteten für 5000 Mark Herrenwäsche.

Zugentgleisung. An einer Stelle unterhalb des Molkenbrunnens und der weithin sichtbaren Werratal-Steinbrüche, der sogenannten „Schiefen Halbe“ bei München, bei der wiederholt Eisenbahnentgleisungen vorgekommen sind, entgleisten Montag morgen zwei Wagen eines Rangierzuges. Sie legten sich quer über die Hauptgleise der Strecke Kessel—München—Eichenberg, so daß die Züge, die auf der Strecke verkehren, mehrstündige Verspätungen erlitten.

Tornados über der Wasserwüste

Funkdienst der „Vossischen Zeitung“

wsch **New York**, 10. Mai

Zum zweitenmal in kurzer Frist haben Wirbelstürme im mittleren Westen der Vereinigten Staaten, besonders im Ueberschwemmungsgebiet, die Staaten Arkansas, Missouri, Wyoming, Illinois und Jova schwer heimgesucht und die schon genügend geplagten Menschen um Heim und Habe gebracht. Die Zahl der vernichteten und beschädigten Häuser geht in die Tausende. Stark litten die Städte Nebraska und Garland in Texas, Hunchinson in Kansas und Poplarbluff in Missouri. Bisher sind allein in der letzten Stadt über 100 Personen als tot und 250 als verletzt gemeldet worden. Merkwürdigerweise haben die Wirbelstürme nicht überall die Erdoberfläche gleichmäßig berührt, große Flächen zwischen den einzelnen verwüsteten Gegenden sind verschont geblieben.

Stahlhelm nur mit Polizeischutz

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

m **Stettin**, 10. Mai

Die hiesigen Kommunisten veranstalteten Sonnabend und Sonntag allerlei Aufzüge und Versammlungen. Als gegen 2 Uhr nachts der Sonderzug des „Stahlhelms“ aus Berlin auf dem Bahnhof eintraf, weigerten sich die Stahlhelmer, ohne polizeilichen Schutz den Bahnhof zu verlassen. Der Schutz wurde ihnen auch von einem starken Polizeiaufgebot gewährt. Zum Teil wurden die „Eroberer“ von Berlin durch Schutzpolizeibeamte in ihre Wohnungen geleitet.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. Ein grauenvoller Unglücksfall ereignete sich gestern abend im Diakon-Krankenhaus in Duisburg. Hier fand man in einem Kellergeschoß des Hauptgebäudes in einem Heizungsraum den 55 Jahre alten aus Ungarn gebürtigen Heizer Alexander Oestrich mit schweren Brandwunden am ganzen Körper tot auf. Oestrich hatte sich in den Heizraum begeben, um die Oefen auszuschlacken. Bei dieser Arbeit ist ihm vermutlich glühende Schlacke auf die Kleider gefallen, so daß er bei lebendigem Leibe verbrannte.

Verkehrszählung auf der Hochbahn. Auf dem Gesamtnetz der Hoch- und Untergrundbahn findet vom Donnerstag, 12. d. M., bis einschließlich Sonntag, 15. d. M., eine Verkehrszählung statt. Während der Zähltage werden daher die Abgangssperren mit Bediensteten besetzt. Inhaber von Uebergangsfahrscheinen und Monatskarten erhalten während der Zähltage bei jedem Fahrtantritt eine besondere Zählkarte, die beim Verlassen des Bahnsteiges wieder abzugeben ist. Blockfahrkarten sind beim Verlassen des Bahnsteiges ebenfalls abzugeben, da für solche Fahrkarten beim Zugang keine besonderen Zählkarten verabfolgt werden. Die Hochbahngesellschaft bittet in einem Anschlag die Fahrgäste, sie bei der Durchführung der Zählung zu unterstützen.

Großfeuer in einem holländischen Dorf. In dem Orte Leender in der Provinz Nord-Brabant ist eine Lohgerberei, ein Restaurant und dreizehn Bauerngehöfte durch ein Großfeuer niedergebrannt. Die meisten Häuser hatten Strohdächer, deshalb konnte das Feuer eine so große Ausdehnung annehmen.

Kunstversteigerung in Hannover. Das Kunstversteigerungshaus C. F. Schlüter, dessen Stammhaus sich in Hamburg im Gebäude der Hapag befindet, hat in Hannover eine Filiale errichtet, die am 16.—18. Mai ihre zweite größere Kunstversteigerung veranstaltet. Zum Verkauf kommt die Galerie Gustav Ritter, Bremen, die sich aus alten und neuen Meistern zusammensetzt. Für Sammler von Miniaturen wird eine kleine, aber ausgezeichnete Sammlung von etwa 22 Stück aus der Rokoko- und Biedermeierzeit Interessantes bieten. — Das Kunst-Auktionshaus Elfas in Berlin kündigt die Versteigerung der Einrichtung der Rhönschen Löwen-Villa in Potsdam, am Park Sanssouci, Marienstr. 26, für Dienstag, 17., und Mittwoch, 18. Mai d. J., an. Die Vorbesichtigung ist am Sonntag, 15. Mai, von 11 bis 2 Uhr, und Montag, 16. Mai, von 10—4 Uhr.

Der Einbruch in der Wilsnacker Straße. Der Einbruch in der Nacht zum 1. Mai ist nicht, wie irrtümlich berichtet, bei der Firma Gebrüder Becker verübt worden, sondern in ein mehrere Häuser entferntes Konfektionsgeschäft in der Wilsnacker Str. 47.

Pädagogische Akademie Frankfurt a. M.

Minister Beckers Eröffnungsrede

Frankfurt a. M., 10. Mai

Die Pädagogische Akademie, die heute vormittag in Gegenwart des preußischen Kultusministers Dr. Becker eröffnet worden ist, hat den drei anderen Akademien in Bonn, Elbing und Kiel gegenüber ihre Sonderheit in ihrem simultanen Charakter. Die Kämpfe, die darum zu führen waren, die Auseinandersetzungen, die oft genug die Verwirklichung dieses in Frankfurt und Nassau geschichtlich beheimateten Ideals gefährdeten sind noch in Erinnerung. Die Bischöfe von Limburg und Fulda haben die Akademie in Acht getan, noch ehe sie ihre Tore öffnete. Um so dankbarer ist die Lehrerschaft Frankfurts und Nassaus, daß sie nun doch ans Ziel gekommen ist. Die Aufgabe der Akademie wird es — wie einer ihrer Dozenten in einem programmatischen Artikel ausführt — unter anderem sein müssen, den Geist echter Simultanität zu pflegen, alle Entwicklungsmöglichkeiten offen zu halten, ohne Empfindlichkeit für das ihr entgegengebrachte Mißtrauen, das große pädagogische Ziel positiver Toleranz im Auge zu behalten und durch praktische Arbeit jenes Mißtrauen als gegenstandslos zu erweisen.

Es kam gerade bei diesem Mißtrauen, dem die Frankfurter Akademie begegnete, darauf an, bei der Auswahl des Leiters und der Dozentenschaft die wirklich Berufenen zu finden. Das scheint auch geglückt zu sein. Der Direktor, Oberstudiendirektor Dr. Hermann Weimer, gilt als einer der führenden Männer der modernen Pädagogik. Seine zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen, besonders aber die vor zwei Jahren erschienene „Psychologie der Fehler“ rechtfertigen diese Einschätzung. Neben ihm lehren elf hauptamtliche Dozenten, unter ihnen zwei Hochschullehrer, eine Reihe von Wissenschaftlern, die von höheren Schulen herkommen und Männer der Volksschulpraxis, die wohl um einiges stärker im Lehrkörper von Anfang an hätten vertreten sein können.

Das Studium soll sich über vier Semester erstrecken. Neben einer Reihe von Pflichtfächern und Uebungen — Pädagogik, Religion, Philosophie, Psychologie, Anatomie und Physiologie, Schulhygiene, Staatsbürgerkunde und Soziologie, Geschichte, Deutsch, Rechnen, Erdkunde usw. — werden wahlfreie Vorlesungen und Uebungen gehalten, bei denen auch an Gasthörer, etwa an Lehrer, gedacht ist, die sich wissenschaftlich weiterbilden wollen.

Im Mittelpunkt des Festakts stand eine bedeutsame Rede des preußischen Kultusministers Dr. Becker, der zunächst das neue Bildungsideal der lebenden und die Zukunft vorbereitenden Generation zeichnete.

Es komme ein neuer Humanismus herauf, zu dessen Eigenart auch Weckung und Pflege des neuen, aus der Körperkulturbewegung unserer Zeit erwachsenden Körpergefühls gehöre. Es seien die neugeschaffenen Akademien, auch die Frankfurter, mit gutem Recht auf christlicher Grundlage aufgebaut, damit das alte christliche Ideal, das zugleich das humanistische ist, Verwirklichung finde, die Gestaltung des Ich und des Wir, der Persönlichkeit, die das neue Gemeinschaftsgefühl trage und die Gemeinschaft forme. Am reinsten könne dieses neue Bildungsideal auf dem Gebiet der Volksschule sich ausleben.

Als das Problem der Simultan-Akademie zuerst auftauchte, habe ich, so betonte der Minister mit starkem Nachdruck, keinen Zweifel darüber gelassen, daß ich sie für ein gefährliches Experiment halte. Das an sich schon schwierige Experiment der Lehrerakademien dürfte nicht belastet werden mit den Gegensätzen, die im Kampf um das Reichsschulgesetz aufeinanderplatzten. Zuerst hätte nach meiner Auffassung durch das Reichsschulgesetz klare Rechtsverhältnisse über all die Fragen geschaffen werden sollen, die in dieser vorgesehenen Regelung durch das Reich ihre Lösung finden müssen. Nachdem aber der Wille der Volksvertretung entschieden hatte, habe ich mich freudig an die Lösung der Aufgabe gemacht, die die Schaffung der Simultanakademie der Staatsregierung stellte.

Ich bedaure darum tief, daß im Gegensatz zu der evangelischen Kirchenbehörde das Episkopat kein Entgegenkommen gezeigt hat, und daß dadurch die Simultanität anstatt zu einem Instrument der Versöhnung zu einem solchen des Kampfes geworden ist. Wie aber auch die weitere Stellung der katholischen Kirche sich gestalten möge, so erklärte Dr. Becker unter dem starken und spontanen Beifall der Versammlung, das eine ist klar: die katholischen Akademieschüler werden vom Staat aus genau so zu behandeln sein, wie die evangelischen leider mit Ausnahme des Religionsunterrichts. Aber hierfür sei nicht die Staatsregierung, sondern die katholische Kirche verantwortlich. Was wir brauchen, ist stärkeres gegenseitiges Vertrauen.

Starken Beifall der Festversammlung, die die letzten Ausführungen mit einigem Unbehagen aufgenommen hatte, löste die Feststellung des Ministers aus, alle Schultypen werden, wie auch die Regelung durch das Reichsschulgesetz sich im Einzelnen gestalten möge, unter staatlicher Aufsicht stehen. Eine Wiederkehr der alten Kirchenschule ist unter allen Umständen ausgeschlossen. Nach einem Appell an die Dozentenschaft, die Frage der Simultanen Akademie, die leider in das politische Fahrwasser geraten sei, wieder zu einer pädagogischen zu machen, und mit einem Gruß an die Studierenden, erklärte Minister Dr. Becker die Frankfurter Pädagogische Akademie für eröffnet.

E. K.

Adolf Ernst †. Genau ein Jahr nach seinem achtzigsten Geburtstag ist ein Theatermann aus einer versunkenen Altberliner Welt gestorben, dessen Name für die Bühnenbesucher im vorgeschrittenen Lebensalter eine fröhliche Erinnerung bedeutet. Denn Adolf Ernst stammte zwar, wie alle echten Berliner, aus Breslau, aber schon seit dem Jahre 1872 gehörte er als Schauspieler zum Stamm der Berliner Posse. Wenige Jahre darauf beförderte er sich selbst zum Theaterdirektor, zuerst am Central-Theater, seit 1888 an der ehemaligen Luisenstädtischen Bühne, der er tapfer seinen eigenen Namen bei der Eröffnung verlieh. Dieses Adolf-Ernst-Theater begann also zugleich mit der Regierungszeit des letzten deutschen Kaisers, und zweifellos war ein wilhelminischer Zug in ihm zu spüren. Adolf Ernst munterte die alte Berliner Posse als Erster durch Ausstattungskünste auf und ein fataler Hurra-Patriotismus trat an die Stelle jener harmlosen Sozialkritik, die früher am Wallner-Theater getrieben wurde. Aber Adolf Ernsts Geschicklichkeit sorgte dafür, daß ein neuer Nachwuchs des Berliner Bühnenhumors zu seinem Recht kam. Eine leider schnell wieder verschwundene, tragisch untergegangene Soubrette Anna Bäckers war die Vorläuferin aller Claire Waldoffs, und Guido Thielscher fand hier den Ausgangspunkt seiner Theaterglorie, die Rolle der Tante Charleys. Der Erfolg dieser Posse führte zu einer bisher in Berlin unerhörten Serie von Wiederholungen, zu Einladungen in Potsdamer Palais und zu einem Vertrauen beim Publikum, dessen Früchte Adolf Ernst, ein geschäftskluger Unternehmer, zu genießen wußte. So konnte er sich, als seine Zeit vorüber war, gemächlich ins Privatleben zurückziehen, aus dessen Verborgenheit sein Name erst jetzt, am Tage seines Todes im ehrwürdigen Alter, wieder auftaucht.

Kein Erlebnis. Der vom Verlage S. Fischer bei Gelegenheit seines vierzigjährigen Bestehens veranstaltete Wettbewerb „Das Erlebnis“ ist ergebnislos verlaufen. Das Preisgericht, bestehend aus Arthur Eloesser, Oskar Loerke, Paul Wiegler hat entschieden, daß von den 500 Bewerbungsschriften keine den Bedingungen des Preisausschreibens genügt: echtes Erlebnis zu schildern, das charakter- oder schicksalbildend gewirkt hat. Der Verlag S. Fischer hat dem Schutzverband deutscher Schriftsteller, dem die Leitung des Wettbewerbs als unparteiischer Instanz oblag, eine Spende zur Erhaltung seiner sozialen Einrichtungen überwiesen.

Sport/Spiel und Turnen

Der Riesenkampf im Wasser

Zum Eröffnungsschwimmen im Berliner Luna-Park

Im Berliner Wellenbad im Lunapark wird fieberhaft gearbeitet — es gilt das Bad für das größte Wettschwimmen herzurichten, das Berlin bisher je in einer Halle gesehen hat.

Das Fest ist dem Veranstalter, dem Schwimm- und Sport-Club „Berlin", noch über den schon weit gegogenen Rahmen hinausgewachsen. Die Größten des Wassers drängen sich ihr zum Kampfe. In jedem Rennen stehen nur die Besten am Start. Greifen wir aus dem Felde nur einige Namen heraus: Zuerst Arne Borg, der interessanteste Schwimmer Europas, der schon als neun Monate altes Kindchen im Meere gebadet wurde und den es magnetisch immer wieder zum Wasser zog, der sich in der Schwimmhalle einschließen ließ, um zu sehen, wie die Meister schwammen. Er ging zur Handelsmarine, um am Wasser zu sein, und war am glücklichsten, als er als „Handtuchjunge" im Stockholmer Bad angestellt wurde. Dort durfte er sich ausoben und zum „Meister der Meister" heranreifen. Es gab in Europa einmal einen Schwimmer, der an überragender Klasse dem Arne Borg gleich war — Oskar Schiele (Magdeburg), der fast Unmögliches leistete. Der schwamm — und gewann.

Bisher waren Borgs Reisen nach Deutschland Spazierfahrten, denn er hatte keine Gegner. Auch diesmal werden unsere deutschen Schwimmer nicht auf Sieg rechnen können, aber Derichs, Neithel, Heinrich, Hettmann werden den Schweden jagen, noch nie waren sie ihm so dicht auf den Fersen wie in diesem Jahre. Es wird am Sonnabend und Sonntag Kämpfe geben, die für die Beurteilung der Stärke des deutschen Schwimmsportes von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Der andere von Weltruf ist Erich Rademacher, der, soweit sich dies heute voraussehen läßt, mit den größten Siegesaussichten auf die Amsterdamer Olympiade gehen wird. Rademacher hält sämtliche deutschen Rekorde von 100 Meter aufwärts, den der Göppinger Faust vor einigen Monaten in Straßburg um eine zehntel Sekunde unterbieten konnte. Der Magdeburger hat sich seit er vor annähernd zehn Jahren, damals als Sechzehnjähriger, zum erstenmal an einem großen Wettkampf teilnahm, ständig von Jahr zu Jahr verbessert. Sein erster großer Sieg war der über den Weltmeister der Stockholmer Olympiade, Walter Vathe (Breslau). Seitdem ist Rademacher über seine Spezialstrecken — 200 Yards bis 500 Meter — niemals geschlagen worden. Es gibt wohl keinen In- und Ausländer von Klasse, gegen den er nicht schon geschwommen wäre, aber nur ein einziger, der Kölner Sommer, konnte ihn, allerdings nur über 100 Meter, einmal niederringen.

Der Hauptgegner Rademachers bei den Brustschwimmen im Luna-Park sind die belgischen und französischen Meister von Paris-Gent und Tallon-Paris. Beide sind noch junge Talente, die aber bereits durch ihre Rekordleistungen von sich reden machten. Die deutsche Schwimmjugend repräsentieren Dornheim-Berlin und Höltsch (Dresden).

Im Rückenschwimmen gilt der deutsche Meister Gustav Fröhlich (Hellas, Magdeburg), der auch Europameister und mit 1:14,1 deutscher Rekordhalter ist, als Favorit. Der Magdeburger wird aber von seinem jüngeren Klubkameraden Schumburg, von dem Leipziger Trenschel, von dem Berliner Blochwitz und nicht zu vergessen, von dem französischen Rekordler Gueneau (Paris) so hart bedrängt werden, daß es auch hier leicht eine Ueberraschung geben kann.

Um den Davis-Cup

Am Freitag: Deutschland—Portugal

Die portugiesischen Teilnehmer am Davis-Cup-Match gegen Deutschland sind José de Verda, Antonio Casanova und Friderico Ribeiro. Verda ist als bester Spieler anerkannt. Besonders hervorgehoben wird sein sauberes, verantwortungsvolles Spiel. Vor zwei Jahren gewann er in Deutschland die Meisterschaft im Doppel mit dem Italiener Morpurgo, im vorigen Jahr siegte er im Match Portugal—England über Lester und beim letzten internationalen Zusammentreffen über den Engländer Higgs, der neben Lester der zurzeit anerkannt beste Spieler Englands ist. Casanova ist auch glänzend in Form. Er war Teilnehmer an verschiedenen Turnieren in Frankreich und Wimbledon. Vor zwei Jahren führte er die portugiesische Mannschaft für die Davispämpfe an und schlug den Italiener Serventi, der damals als Zweiter klassifiziert wurde. Ribeiro ist portugiesischer Meister und spielte voriges Jahr gegen England ein rasches und wirksames Spiel, er setzte den englischen Meister Turnbull einige Male in große Verlegenheit.

Das Match England—Schweden im Davis-Pokal wurde in Birmingham mit zwei Einzelspielen abgeschlossen. Malmstroem (Schweden) schlug Kingsley (England) 6:4, 6:2, 6:3, und Higs (England) schlug Gorell (Schweden) 8:6, 8:6, 3:6, 9:7. England gewinnt somit 4:1 diese Runde.

Südafrika schlug Irland mit 5:0. In den beiden Einzelspielen, die gestern in Dublin noch zum Abschluß gebracht worden, schlug Spence (Südafrika) Meldon (Irland) 6:3, 6:1, 4:6, 6:4, während Condon (Südafrika) Mahony (Irland) 6:0, 8:6, 6:1 schlug.

Die Runde Spanien gegen Indien in Barcelona begann gestern mit zwei Einzelspielen. Prasada (Indien) schlug Flaquer (Spanien) 6:2, 6:2, 6:3 und Juanico (Spanien) schlug Dr. Fyzee (Indien) 3:6, 6:3, 3:6, 6:4, 6:1.

„Blau-Weiß schlägt Grün-Gold. Der Tennisklub Blau-Weiß spielte auf seinen neuen Anlagen im Grunewald gegen den Tennisklub Pankow Grün-Gold in der Verbandsmeisterschaft I. Klasse. Der Tennisklub Blau-Weiß siegte mit 9:0 Punkten. Die Ergebnisse waren: Einzel: Lorenz—Zander 2:0, 7:5, 6:1; Wolf—Sporberg 2:0, 6:2, 7:5; Rahn—Steger 2:0, 6:1, 6:0; Uhl—Mieth 2:0, 6:1, 6:1; v. Gersdorf—Hackenberg 2:0, 6:1, 6:1; Folle—Rave 2:0, 6:3, 7:5.

Doppel: Uhl-Lorenz schlägt Zander-Sporberg 2:0, 9:7, 6:1; Wohlf.-v. Gersdorf f. bl. Hackenberg-Mieth 2:0, 6:1, 6:4; Falbe-Windels schl. Rabe-Lega 2:0, 6:3, 6:1. Die Junioren vom Tennisklub Blau-Weiß schlugen die Junioren von Pankow Grün-Gold mit 9:0.

Der Stall Slavia in Prag, durch seine mehrfachen Expeditionen nach Deutschland bekannt, hat den größten Teil seines Bestandes, und zwar die in Wien stehenden 14 Vollblüter, en bloc an den bekannten tschechischen Tennisspieler F. Steffal verkauft, der die Pferde fortan unter dem Namen „Stall Cechoslavia" laufen läßt. Das Management des Stalles übernahm der bekannte französische Herrenreiter A. de la Forest.

Staatspreis auf dem Zeuthener See

Mit dem Näherkommen der Segelsaison beginnen die Ausschreibungen zu den einzelnen Wettfahrtveranstaltungen sich zu mehren. Ungemein frühzeitig schreibt in diesem Jahre der Zeuthener Segler-Klub den einzigen deutschen Staatspreis im Deutschen Segler-Verbande aus. Dieser für die 20-qm-Schwertklasse seit 1914 zum dreizehnten Male ausgeschriebene Preis, der seiner schweren Bestimmungen wegen — er muß viermal hintereinander oder fünfmal außer der Reihe gewonnen werden, bevor er in dauernden Besitz übergeht — schon zweimal im Jahre ausgesegelt wird, gelangt in diesem Jahre erstmalig in den Tagen vom 18. und 19. bzw. 25. und 26. Juni zum Austrag. Er wird bis zur nächsten Wettfahrt gewonnen von demjenigen Boot, das zuerst zwei erste Plätze erseglt, wobei am vierten Tage, sofern er in den ersten drei Tagen nicht gewonnen wird, nur die Sieger der ersten drei Tage startberechtigt sind.

Während die Rennen sonst auf dem einzig einwandfreien Revier des Offenen, der Müggel, gesegelt worden sind, sind sie diesmal für den Zeuthener See ausgeschrieben worden. Es ist aus der Ausschreibung nicht zu ersehen, ob mit diesem Wechsel des Reviers das in Seglerkreisen stark bestrittene Zeuthener-See-Revier durch den bisher als ernste Konkurrenz betrachteten Staatspreis eine moralische Hebung erfahren soll, oder ob lediglich Bequemlichkeitsgründe des am Zeuthener See beheimateten Veranstalters der Rennen maßgebend gewesen sind. Für die sportbedeutung des doch immerhin schon traditionell gewesenen Preises dürfte der Wechsel des Reviereses nicht unbedingt förderlich sein.

Der Meldeschluß ist auf den 28. Mai festgesetzt, die Meldestelle befindet sich bei Franz Krüger, Berlin-Neu-Tempelhof, Burgherrenstraße 8.

Die Neuregelung des „Einjährigen"

Ein moderner Ministerial-Erlaß

Trotzdem die sogenannte Einjährigenprüfung verschwunden ist, haben die sechsstufigen höheren Lehranstalten noch immer nach der alten Prüfungsordnung verfahren müssen. Diesem Zustand soll nun ein Ende gemacht werden. Soeben ist ein Entwurf der „Ordnung der Schlußprüfung an den sechsstufigen höheren Nichtvollanstalten" im preußischen Kultusministerium fertiggestellt worden, der die Prüfung auf völlig neue und zeitgemäße Grundlagen stellt.

In Zukunft wird die Prüfung nicht mehr von einem Oberschulrat, sondern von dem Direktor der betreffenden Schule abgehalten werden. Darauf deutet die Bestimmung hin, daß der Anstaltsleiter „sich für beauftragt halten darf, die Schlußprüfung persönlich zu leiten, falls nicht bis vier Wochen vor dem ordnungsmäßigen Schluß des Schuljahres eine besondere Weisung vom Provinzialschulkollegium ergangen ist". Immerhin bleibt das Eintreten eines Vertreters des Provinzialschulkollegiums möglich.

Für die Prüfung selber gelten eigentlich nur die gewöhnlichen Versetzungsbestimmungen für Obersekunda. Unter allen Umständen soll eine Beunruhigung der unterrichtlichen Arbeit „nach Möglichkeit" vermieden werden und jede Ueberbürdung der Schüler ausgeschlossen sein. Die schriftlichen Arbeiten dürfen „in bezug auf Ansprüche, Umfang, Zeitdauer und Wahl der Fächer nicht von der Art der in der betreffenden Unterseksunda üblichen Klassenarbeiten abweichen". Die Wahl der Fächer, in denen geschrieben wird, liegt gewöhnlich dem Anstaltsleiter ob.

Die mündliche Prüfung soll in gewöhnlichem Unterricht abgehalten werden und kann auch auf verschiedene Tage verteilt werden. Sie ist auf die Schüler zu beschränken, „an deren Versetzungsreife auf Grund der Jahresleistungen einschließlich der Leistungen in der schriftlichen Prüfung noch Zweifel bestehen". Soweit der Direktor Vorsitzender des Prüfungsausschusses ist, wird darüber, welchen Schülern die Reife für Obersekunda zuzuerkennen ist, in der Versetzungskonferenz Beschluß gefaßt.

*

Die vorliegende Prüfungsordnung zeugt von durchaus modernem Geist. Sie unterscheidet sich von dem alten Einjährigen-Examen dadurch, daß auf das peinlichste der Anschein einer wirklichen „Prüfung" mit allem dem Drum und Dran, das bei den Schülern Aufregung und Entsetzen erregte, vermieden ist. Man könnte fragen, weshalb überhaupt noch eine besondere Verordnung ergangen ist. Aber man wird mit Recht erwidern, daß der Abschluß auch einer sechsklassigen Schule ein wirklicher Abschluß ist, der als solcher gekennzeichnet werden muß.

Es ist gut, daß den Provinzialschulkollegien das Recht gelassen ist, Vertreter als Vorsitzende des Prüfungsausschusses zu entsenden, wo besondere Verhältnisse an der Anstalt dazu nötigen. Eben sind 27 Fachberaterstellen vom Landtag für die Behörden bewilligt worden. Sie sind die Vertreter der Oberschulräte und könnten ganz gut bei dieser Gelegenheit eine lohnende Aufgabe erhalten. Der ganze behördlich vorgeschriebene Verlauf der Prüfung gibt dafür Gewähr, daß ihr Erscheinen nicht für die Prüflinge als Schreckschuß gilt.

Vor ganz kurzer Zeit hat das Reichsministerium des Innern Richtlinien für die „mittlere Reife" erlassen. Früher fiel diese mit dem Einjährigen sozusagen zusammen. Heute ist sie eine völlig andere Prüfung, die mit der Neuregelung des „Einjährigen" nichts zu tun hat. Hi.

Der Dank des Polizeipräsidenten

„Vollste Pflichterfüllung, ruhige Besonnenheit"

Der Polizeipräsident hat in einer besonderen Verfügung den uniformierten und nichtuniformierten Polizeibeamten für ihre ausgezeichneten Dienstleistungen während der Stahlhelmkundgebungen seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen. Während der letzten Tage seien an die Polizei Anforderungen gestellt worden, wie sie in gleichem Ausmaße und in gleicher Schwere bisher noch nicht zu erfüllen waren. Die gesamte Beamtenschaft ist diesen Anforderungen in vollster Pflichterfüllung, vollstem Verantwortungsgefühl und ruhiger Besonnenheit gerecht geworden.

*

In der früheren Elisabether-Kaserne in Charlottenburg, die der Inspektion Charlottenburg unterstellt, sind den dorthin abkommandierten Kriminalbeamten des Berliner Polizeipräsidiums Quartiere zugewiesen worden, die jeder Beschreibung spotten. In einem Kellerraum fanden dreißig Beamte Unterkunft. Die Räume starrten vor Schmutz, an den Wänden wucherten Pilze, der Tisch war mit einer so dicken Staubschicht bedeckt, daß es unmöglich war, eine Attentasche, geschweige denn einen Mantel dorthin zu legen. Die Strohsäcke der Lager waren nicht einmal mit frischem Stroh gefüllt. Altes, offenbar jahrelang faulendes Stroh, das einen widerlich muffigen Geruch ausströmte, war das Lager. Decken gab es nicht. Sollte die Inspektion Charlottenburg nicht gewußt haben, daß Beamte, die anstrengendsten Dienst zu versehen haben, menschenwürdig untergebracht werden müssen?

Schwere Verkehrsunfälle. In der vergangenen Nacht fuhr an der Ecke der Schlüter- und Schillerstraße in Charlottenburg der 25 Jahre alte Adolf Feuch aus der Johann-Sigismund-Straße 2 auf seinem Motorrad über eine aufgerissene Asphaltstücke, die er in der Dunkelheit übersehen hatte. Das Rad stürzte um, und Feuch, der mit dem Kopf gegen einen Baum geschleudert wurde, erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Er fand im Krankenhaus Westend Aufnahme. — In der Friedelstraße in Neukölln wurde heute früh der 44jährige Arbeiter Reinhard Bunder aus Neukölln, Weserstraße 60, auf seinem Fahrrad von einem Lastauto angefahren und zu Boden geriffen. Der Verunglückte wurde mit inneren Verletzungen und Knochenbrüchen in das Urbankrankenhaus eingeliefert. — Vor dem Hause Brunnenstraße 1 kam der 60 Jahre alte Franz Lotteck aus der Bartholstraße 8 beim Aufspringen auf den Triebwagen der Straßenbahnlinie 41 zu Fall und geriet unter die Räder des Anhängers. Er erlitt eine lebensgefährliche Kopfverletzung und wurde in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

Explosion eines Hauskinos. Am Montag abend gegen 10 Uhr explodierte in einem Hause der Neuen Jordanstraße in Kassel ein Hauskino. Durch die etwa 3 Meter lange Stichflamme wurde ein der Filmvorführung beiwohnender Freund des Hauses erheblich verbrannt. Im Augenblick standen drei Zimmer in Flammen, so daß die Feuerwehr die Bewohner des darüberliegenden Stockwerkes, die in Lebensgefahr waren, über Leitern retten mußte.

Völkische Krawalle vor dem Anhalter Bahnhof

34 Personen festgenommen

Der Polizeipräsident teilt mit:

„In den späten Nachtstunden des 9. Mai mußte die Polizei in der Nähe des Anhalter Bahnhofes wegen Verletzung des Bannkreises gegen eine größere Menschenmenge einschreiten. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen hatten sich anläßlich der Ankunft des Landtagsabgeordneten Haake und des Landesverbandsführers der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Dr. Goebbels, die gegen 10½ Uhr abends aus Süddeutschland auf dem Anhalter Bahnhof eintrafen, etwa 200 bis 300 Personen auf und vor dem Bahnhofe eingefunden. Eine von der Anhängerschaft schon im Bahnhofsgebäude geplante Kundgebung wurde von der Schutzpolizei unterdrückt.

Als dann die beiden Ankömmenden in einer Autodroschke in langsamer Fahrt durch die Königsgräber und Potsdamer Straße in Richtung Potsdamer Brücke davonfuhren, folgte ihnen die angesammelte Menge, unter der sich anscheinend auch politisch Andersdenkende befanden. Die von der Menge bedrängten beiden Autoinsassen mußten zu ihrem persönlichen Schutz zur Wache gebracht werden, von wo sie nach Feststellung ihrer Person gleich wieder entlassen wurden.

Da die beiden Straßenzüge innerhalb des Bannkreises liegen, schritt die Polizei pflichtgemäß gegen die angesammelte Menge ein und nahm wegen Verstoßes gegen das Gesetz über die Befriedung der Gebäude des Reichstages und des Landtages vom 8. Mai 1920 insgesamt 34 Personen, darunter eine Frau fest. Die Festgenommenen wurden der Abteilung IA zugeführt. Bei diesen sind ein Dolchmesser und zwei feststehende Messer beschlagnahmt worden. Nach Abschluß des polizeilichen Ermittlungsverfahrens werden die Vorgänge der Strafverfolgungsbehörde zugeleitet werden."

Wetteraussichten für Berlin und das Reich. Weitere Abkühlung und zunehmende Bewölkung, aber noch trocken, frische nördliche Winde.
Ueberall Fortsetzung des Temperaturrückganges, im Norden wolkiger, jedoch ohne Niederschläge, auch im Süden Nachlassen der Regenfälle.

— Hierzu eine Beilage —

Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

Beilage zu Nummer 219 — mit Kurszettel der Berliner Börse. Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Dienstag, 10. Mai 1927, abends

Mehrfache Tendenzschwankungen

Spezialwerte weiter gedrückt

Die Nervosität der Börse hielt auch heute unvermindert an. Zu den ersten Kursen waren noch eine Reihe von Verkaufsorders aus der Provinz und dem Depositenkassenpublikum eingelaufen, die das Kursniveau im Durchschnitt um 2—3 pCt., nur in verhältnismäßig wenigen Fällen stärker herabdrückten. Nach ihrer Erledigung wurde es auf Rück- und Deckungskäufe der Spekulation allgemein freundlicher, und die Kurse konnten um durchschnittlich 1—2 pCt. anziehen. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde trat aber ein erneuter Umschwung ein, da man die Situation am Devisenmarkt ängstlich beurteilt, wenn man auch keine ernsteren Komplikationen erwartet. Außerdem ging das Gerücht um, daß bei der Liquidationskasse einige kleine Firmen unverhältnismäßig hohe Engagements zu laufen haben, die reduziert werden sollen. Da schließlich auch noch zu den Kassakursen stärkeres Angebot herauskam, gab das gesamte Kursniveau um mehrere Prozent nach. Das Geschäft, das anfänglich teilweise lebhaft war, wurde jetzt aber wesentlich ruhiger. Man wollte verschiedentlich erneute Leerabgaben seitens der Spekulation beobachtet haben.

Am stärksten rückgängig waren I. P. Bemberg, die 13 pCt. verloren, ihnen folgten von Textilwerten Nordd. Wolle mit einem Abschlag von 9 pCt. und unter Bauaktien Berger Tiefbau mit einem Rückgang um 9½ pCt. Stärkere Abschläge hatten ferner aufzuweisen Gebr. Junghanns (— 8⅜), Sarotti (— 7 pCt.), Lorenz (— 6½), Schubert u. Salzer (— 8). Von Elektrowerten Lahmeyer (— 9½), Elektrizitätswerke Schlesien (— 8¼) und von Schiffahrtsaktien Hansa (— 6 pCt.). Rückgänge um 3—4 pCt. hatten am Montanmarkt Essener-Steinkohle, Harpener, Ilse, Klöckner, Mansfeld, Rhein. Braunkohle, Rheinstahl und Stolberger Zink aufzuweisen Klöckner lagen zeitweise insgesamt 9 pCt. niedriger. Ferner waren I. G. Farben besonders angeboten (bis zu — 7½).

Auch der Markt der heimischen Renten lag lustlos. Neubesitzanleihe gab bis auf 21¼ nach. Auch Schutzgebietsanleihe mit 12 schwächer. Vorkriegspfandbriefe und Rentenbriefe ebenfalls schwächer, Bonds und Industrieobligationen allgemein angeboten und teilweise gestrichen B. Am Markt der ausländischen Renten lagen Budapester Stadtanleihe auf höhere Londoner Notierungen hin fester. Unifizierte Türken ⅛ pCt. höher.

Der Kassamarkt verkehrte in ausgesprochen schwacher Haltung, wobei in verschiedenen Favoritwerten der letzten Zeit bei dem Mangel an Aufnahmeneigung sehr erhebliche Kursrückschläge festzustellen waren. So büßten u. a. Mech. Weberei Linden 27¾, Chillingworth 13, Stralsunder Spielkarten 7, Tittel u. Krüger 9½ pCt. ein.

Bezugsrecht Dyckerhoff u. Widmann soll am 13., 14. und 16. d. M. an der hiesigen und der Frankfurter Börse notiert werden.

Gegen 2 Uhr blieb es schwach. Vor allem in Farben erfolgten größere Verkäufe, so daß der Kurs bis auf 319 zurückging.

Unnotierte Werte

	10. 5.						
		Lrch. & Nip	115,00	Stoewer	—	Niedera.	113,50
Adl. Kohle	94,00	Lloyd Dyn.	—	Stral. Glas	—	Wittekind	100,00
Albr & Mst.	38,00	Manoli Zig.	101,00	*Svenska	306,50	Ronnenbg	—
Bgb. Lothr.	—	Dr.P.Meyer	133,50	Terrafilm	—	Dt. Petrol.	88,75
Brown.Bow	198,00	Müll.Kaffee	81,00	T. Niedsch	—		
Chl.W.Terr.	—	Nat. Film	114,00	Trier Wiz	—	Sloman Sal.	105,00
Dt.Lastauto	67,00	NeueBd.Vz	—	Ufa	35,00	Südd. Phos.	70,00
Dux Porzll	—	Nieob. Eis.	24,00	do. Bonds	96,75	*Diamond	18,50
Evapurator	19,00	*NordwGen	—	Winkelhs	90,00	Kaoko	—
Frist & R	60,00	Oehrng.Bg	185,00	Zehld West	94,00	*Saltrera	193,00
Getreide-C.		Oeynh. Ma	—				
Glückauf B.	89,00	Phön Zbh	—				
Grk Frank	148,00	Pose	21,00	Adler Kali	—	*C.Hisp.Akt	2535,0
Gum Elbe	—	Ravené St.	—	Halle Kali	—	*do.arg.Bd	392,00
Hochfrequ	191,00	Rh.Metallw	110,00	Hann. Kali	—	*do. sp. do.	—
Holsatia	—	Schebera	—	Heldb. Vrz	—	Petersb.Int	4,375
Holzm.Glas	44,00	Sdd. Scheb	82,00	Kali-Ind.	197,50	Russenbk.	5,3[illegible]
Hünlich	—	Schwerdtf	—	Krügersh.	—	Russ Gld.P.	4,50
K. Rheydt	190,00	Jul. Sichel	4,50			do.Mk.Prior	3,125

* In Mark per Stück.

*

Am Geldmarkt hat sich in der Situation und in den Sätzen kaum etwas geändert. Tägliches Geld steht bei Sätzen von 5½—7 pCt. zur Verfügung, dagegen bleibt Monatsgeld zu 7 bis 8 pCt. gesucht. Am Privatdiskontmarkt besteht starkes Angebot, vielleicht in etwas höherem Maße als an den Vortagen, doch besteht auch Aufnahmeneigung im Markte selbst. Die Sätze blieben mit 4⅞ pCt. für beide Sichten unverändert.

*

Weitere Devisen-Nachfrage

Am Devisenmarkt machte sich im Freiverkehr erneut eine starke Nachfrage besonders nach englischen Pfunden und Dollars geltend die im wesentlichen von der Reichsbank im Freiverkehr, zum Teil auch zur amtlichen Notiz, ebenfalls unter Beanspruchung der Reichsbank befriedigt wurde. Vor der Notiz hatte die Reichsbank dem Markte englische Pfunde zu 20,50⅝ und Dollar mit 4,2210 zur Verfügung gestellt. Zur amtlichen Notiz stellte sich das englische Pfund auf 20,50½ und der Dollar auf 4,222. Das Interesse des Marktes war vollkommen konzentriert auf die Bewegung der Devisen gegen Reichsmark, so daß sich im Usancenverkehr das Geschäft in sehr engen Grenzen hielt.

Die italienische Valuta hat wieder etwas nachgegeben. London gegen Mailand 90,10—30, London gegen Madrid 27,50—52, London gegen Kabel 4,8580—8585. An diesem Verhältnis der beiden Valuten zueinander hat sich also nichts geändert.

Disk.	Reichsbank Diskont 5% Lombard 7%	Einheit	Devisen 10. 5. Geld	Devisen 10. 5. Brief	Devisen 9. 5. Geld	Devisen 9. 5. Brief	Noten 10. 5. Geld	Noten 10. 5. Brief	Noten 9. 5. Geld	Noten 9. 5. Brief
3½	Holland	100 Guld.	168,74	169,16	168,70	169,12	168,33	169,17	168,34	169,18
5½	Belgien	100 Belga	58,595	58,735	58,595	58,735	58,48	58,78	58,45	58,75
4½	Oslo	100 Kr.	108,96	109,24	108,96	109,24	108,73	109,27	108,69	109,23
5	Kopenhagen	100 Kr.	112,51	112,79	112,49	112,77	112,29	112,85	112,18	112,74
4	Schweden	100 Kr.	112,75	113,03	112,71	112,99	112,56	113,08	112,39	112,95
5½	Danzig	100 Guld.	—	—	81,74	81,94	—	—	81,55	82,65
7½	Helsingfors	100 Fm.	—	—	10,60	10,64	—	—	10,53	10,59
7	Italien	100 Lire	22,79	22,85	23,22	23,28	22,84	22,96	23,22	23,34
4½	London	1 Lstr.	20,479	20,531	20,474	20,525	20,455	20,555	20,438	20,538
—	do. kleine		—	—	—	—	20,445	20,545	20,427	20,527
4	New York	1 Doll.	4,217	4,227	4,215	4,225	4,202	4,222	4,197	4,217
—	do. kleine		—	—	—	—	4,191	4,211	4,186	4,206
5½	Paris	100 Frcs.	16,525	16,565	16,515	16,555	16,545	16,625	16,545	16,625
3½	Schweiz	100 Frcs.	—	—	81,07	81,27	—	—	80,90	81,35
5	Spanien	100 Pes.	—	—	74,57	74,75	—	—	74,33	74,71
6	Wien	100 Schill.	—	—	59,34	59,48	—	—	59,25	59,55
5½	Prag	100 Kr.	—	—	12,478	12,518	—	—	12,47	12,53
—	do. 1000 Kr.		—	—	—	—	—	—	12,52	12,58
6	Budapest	100 Pengö	—	—	73,49	73,67	—	—	73,27	73,63
—	Buenos-Aires	1 Pap.-Pes.	—	—	1,784	1,788	—	—	1,761	1,781
10	Sofia	100 Lewa	—	—	3,043	3,053	—	—	—	—
7½	Japan	1 Yen	—	—	2,004	2,008	—	—	—	—
—	Rio de Janeiro	1 Milreis	—	—	0,4965	0,4985	—	—	—	—
7	Jugoslawien	100 Dina	—	—	7,402	7,422	—	—	7,365	7,405
8	Lissabon	100 Escuc	—	—	21,495	21,545	—	—	—	—
—	Konstantinopel	1 türk. Pf.	—	—	2,198	2,208	—	—	—	—
11	Athen	100 Drach.	—	—	5,61	5,63	—	—	—	—
—	Canada	1 k. Doll.	—	—	4,216	4,226	—	—	4,19	4,21
—	Uruguay	1 G. Pese	—	—	4,245	4,255	—	—	—	—
6	Rumänien	100 Lei	—	—	—	—	—	—	—	—
—	do. unt. 500 L.		—	—	—	—	—	—	—	—
—	Kairo	1 ägypt. Pf.	—	—	21,004	21,056	—	—	—	—

Kairo, 10. Mai. Devisen. (Meldung der Deutschen Orientbank.) London 97⅛, Berlin 4,75, Paris 78⅝, Brüssel 2,79 7/16, Mailand 108¾, New York 20,07, Prag 59½.

*

Frankfurter Börse

Eröffnung lustlos, aber gegenüber den abgeschwächten vorbörslichen Kursen etwas erholt: Farbenindustrie 325½ nach 323, A. E. G. 206, Siemens u. Halske 313, Mannesmann 225, Rheinstahl 245, Dresdner 195. Am Devisenmarkt London gegen Mailand 89⅞, Paris 124, Zürich 24,25½, Holland 12,139.

Hamburger Börse

Still und nachgebend. Verstimmend wirkte eine leichte Verknappung am Geldmarkt. Am Schiffahrtsmarkt wurden wieder Hamburg Süd gekauft, die nach 254 auf 258 anziehen konnten. Hansa 234, Packetfahrt 150, Nordd. Lloyd 154, Karstadt 182½, Nobel 160, H. E. W. 179, Hochbahn 99, Calmon 67.

Warenmärkte

Produktenbörse freundlicher

Infolge erhöhter Auslandsforderungen;, di namentlich für argentinischen Weizen ziemlich beträchtlich waren, und stärkerer Kauflust Polens war die Tendenz der heutigen Berliner Produktenbörse merklich fester. Das Inlandsangebot an Brotgetreide blieb knapp und wurde teils von Polen, teils von den Provinzmühlen aufgenommen. Die Berliner Mühlen versorgen sich in der Hauptsache mit Auslandsware. Auch der Markt der Zeitgeschäfte eröffnete fester. Weizen gewann ca. 2 M., Roggen 1½ M., nur Juli-Roggen notierte nicht viel höher. Ziemlich lebhaft war die Geschäftstätigkeit am Hafermarkt, zumal auch hierfür Polen größeres Interesse zeigt. Auch in Futtergerste konnte sich bei steigenden Preisen reges Geschäft entwickeln.

Metallpreise in Berlin (für 100 kg in G.-M.)	10. Mai	9. Mai
Elektrolytkupfer wite bars (festgestellt v. d. Verein f. d. deutsche Elektrolytkupfernotiz)	125,25	125,25
Notierung d. Berl. Metallb.: Hüttenrohzink, Preis im freien Verkehr	—	—
Remelted Plattenzink	55,00—56,00	55,00—56,00
Originalhüttenaluminium 98—99 pCt.	210,00	210,00
do. do. in Walz- oder Drahtbarren	214,00	214,00
Reinnickel	340,00—350,00	340,00—350,00
Antimon-Regulus	110,00—115,00	110,00—115,00
Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	78,00—79,00	77,50—78,50

*

Magdeburg, 10. Mai. Zucker. (Terminpreise.) Mai 17,30 B, 17,15 G, Juni 17,30 B, 17,15 G, Juli 17,30 B, 17,20 G, August 17,35 B, 17,30 G, September 17,— B, 16,90 G, Oktober 16,— B, 15,90 G, November 15,70 B, 15,60 G, Dezember 15,70 B, 15,65 G, Oktober-Dezember 15,80 B, 15,75 G, Januar 1928 15,90 B, 15,85 G. Ruhiger. Zucker prompt 33¼, Mai 33¼, Juli 33¾, August 34, September 34¼. Ruhig.

London, 9. Mai. Leinsaat Calcutta Mai-Juni 18¼, La Plata Loko (Hull) 16, Mai-Juni 16⅛, Juni-Juli 16¼. — Rapssaat Tendenz: ruhig. Mai-Juni 20⅜ Verk. — Rüböl raff. Loko 48½, do. roh Loko 44½. — Soyaöl extracted 34½. — Leinsaatöl Loko 32¾, Mai 32, Juli-Aug. 32⅝. Tendenz: stetig.

Berliner Häuteversteigerung. Der Besuch war auch am heutigen zweiten Tage gut und ebenso die Kaufstimmung lebhaft. Zum Angebot kamen hauptsächlich Großviehhäute in mittlerem und schwerem Gewicht. Ochsen-, Bullen- und Färsenhäute erzielten durchweg einige Pfennige je Pfund mehr, und Kuhhäute zogen um die 5 pCt. herum an. Auch Schaffelle waren gut gefragt und erzielten ungefähr letzte Preise.

Liverpool, 10. Mai Baumwolle. (Anfang.) Americ. Universal Stand middl. Tendenz: stetig. Mai 8,33, Juli 8,41—8,44, Okt. 8,48—8,50, Jan. 1928 8,54, März 8,60—8,62. — Aegypt. Sakellaridis. Tendenz: stetig. Juli 15,30, Nov. 15,50.

Alexandrien, 10. Mai. Sakell./Ashmouni Mai 29,45, Juni 21,30, Juli 29,70, Okt. 22,40, Jan. 1928 30,30.

London, 10. Mai. Metalle. (Anfang.) Kupfer Standard p. Kasse 55⅝, do. 3 Monate 56 3/16, do. Settl. Preis 61½—¾. — Zinn: Standard p. Kasse 297½, do. 3 Monate 288⅝. — Silber 26 1/16, do. Lieferung 25⅞.

Der Aufschwung im Zellstoffgewerbe

Günstiger Waldhof-Bericht

Süddeutscher Wirtschaftsdienst der „Voss. Ztg."

mch **Frankfurt a. M.,** 10. Mai

Nach dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht belief sich im Jahre 1926 der Reingewinn auf 6,26 (i. V. 4,84) Mill. M. Davon sollen zu Abschreibungen 2,66 (2,48) Mill. M. verwendet werden, so daß ein Gewinnrest von 3,6 Mill. M. verbleibt. Davon sollen, wie bereits berichtet, die Stammaktien 12 pCt. (10) Dividende erhalten,, während die Vorzugsaktien, Lit. A, ihre 7proz. und die Vorzugsaktien, Lit. B, ihre 6proz. Dividende wie im Vorjahre bekommen. Außerdem entfallen auf die Genußrechte 6 pCt. Dividende. Im ganzen erfordern die Dividenden 3,3 (2,19) Mill. M. Es verbleiben schließlich 0,29 (0,17) Mill. M. zum Vortrag auf neue Rechnung.

Ueber das vergangene Jahr äußert sich der Bericht des Vorstandes, daß die Erzeugung der sämtlichen Fabriken glatt abzusetzen gewesen sei. Während man noch im vorigen Geschäftsbericht erwähnen mußte, daß der Absatz im Inlande auf steigende Schwierigkeiten gestoßen sei, lasse sich heute feststellen, daß sich im weiteren Verlauf des Jahres 1926 die Absatzmöglichkeiten im Inlande in jeder Beziehung gebessert haben. Wesentlich hat hierzu der Absatz an Kunstseidenzellstoff beigetragen. Das Auslandsgeschäft war ebenfalls lebhaft. Die Konkurrenz der unter günstigen natürlichen Voraussetzungen arbeitenden ausländischen Zell- und Papierindustrie machte sich allerdings mehr und mehrb emerkbar, zumal die Welterzeugung eine Steigerung erfahren hat. Die Gesellschaft war deshalb von dem Bestreben geleitet, die Erzeugungsmöglichkeit der Werke durch konsequente Weiterbildung des Produktionsapparates zu erhöen und zweckmäßiger zu gestalten.

Es wäre dem Unternehmen gelungen, die gesamte Produktionsleistung zu steigern, ferner auch Fortschritte in der rationellen Arbeitsweise zu erzielen. Leider müsse festgestellt werden, daß die Steuerpolitik des Reiches und der Länder der Industrie eine Unterstützung in diesem Kampfe nicht gewährt. Die im vorigen Jahre begonnenen Arbeiten zur Wiederherstellung des Betriebes in Kelheim gehen im Jahre 1927 ihrem Ende entgegen. Die Verwaltung hofft, daß diese unter Ausnutzung der neuesten Erfahrungen geschaffene Zellstoffanlage noch vor Schluß des laufenden Jahres in Betriebtr eten kann. Die im vorigen Geschäftsbericht schon erwähnte langfristige englische Anleihe, die jetzt in voller Höhe von 1 Mill. Pfund begeben ist, hat dem Unternehmen die erwünschte Konsolidierung seiner Verpflichtungen gebracht. Die im Zusammenhang mit dem Anleihevertrag seitens der englischen Geldgeber bedungene Option auf 5 Mill. M. Vorratsaktien ist noch im Jahre 1926 ausgeübt worden.

Das dividendenberechtigte Stammkapital beträgt nunmehr 25,15 Mill. M. Aus der Bilanz noch einige Hauptpunkte: Vorräte und Waldungen stehen mit 23,67 Mill. M. zu Buche (21,53), Debitoren mit 27,59 (20,95) Mill. und Effekten und Beteiligungen mit 6,86 (6,27) Mill.; auf der andern Seite sind verzeichnet Kreditoren in Höhe von 12,95 (32,49) Mill. M. An Anleihen sind jetzt 21,63 Mill. M. aufgenommen gegen nur 1,61 im Vorjahre.

Umorganisation Telephon-Berliner. Die optimistischen Erwartungen im vorigen Geschäftsbericht der Telephon-Fabrik A.-G. vorm. J. Berliner, Hannover, haben sich nicht erfüllt. Für 1925/26 bleibt die Gesellschaft, wie bereits von uns mitgeteilt, wieder dividendenlos. Der erzielte Reingewinn wird fast völlig von den 37 000 M. betragenden Abschreibungen (i. V. 45 000) absorbiert, so daß der Vortrag auf neue Rechnung von 268 000 M. sich fast ausschließlich aus dem aus 1924/25 übernommenen Vortrag rekrutiert. Der Vorstand weist jedoch darauf hin, daß besondere Abschreibungen und Rückstellungen wie ferner eine sorgfältige Ueberprüfung der Debitoren vorgenommen wurden; leider ist die Höhe dieser offenbar dem Jahresergebnis entnommenen Sonderabschreibungen nicht mitgeteilt. Um für den starken Konkurrenzkampf im Privattelephongeschäft besser gerüstet zu sein, verbindet sich die Telephon-Fabrik Berliner auf Grund eines Interessengemeinschaftsvertrages mit dem Fuld-Konzern, wodurch für die Zukunft eine starke Rationalisierung im Betriebe ermöglicht wird. Die entsprechenden Umorganisationen werden voraussichtlich im laufenden Jahre durchgeführt werden. Im Zusammenhang damit hat sich die Verschmelzung der Werke Hannover und Berlin und die Ueberleitung der Sudicatis Telephonfabrik und Schrauben-Industrie A.-G. im Wege der Fusion als zweckmäßig erwiesen. Die Sudicatis A.-G., deren gesamtes Aktienkapital sich im Besitz von Telephon Berliner befindet, erzielte 1925/26 einen Reingewinn von 14 000 M. In der Telephon-Berliner-Bilanz vom 30. Juni 1926 weisen Debitoren eine Erhöhung von 1,07 auf 1,56 Mill., Fabrikate und Halbfabrikate von 1,15 auf 1,47 Mill. und andererseits Kreditoren eine solche von 0,82 auf 1,58 Mill. M. auf. Der G.-V. wird eine Aenderung der Firma auf „Telephon-Fabrik Berliner A.-G." mit Sitz Berlin sowie Verlegung des Geschäftsjahres auf das Kalenderjahr vorgeschlagen. Ueber den Geschäftsgang im laufenden Jahre werden keine Angaben gemacht.

Verlängerung des Seildrahtsyndikats?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

m **Essen,** 10. Mai

Wegen der Verlängerung des Seildrahtsyndikats G. m. b. H., Hagen, die am 15. Mai d. J. abläuft, schweben zwischen den bisherigen Mitgliedern und den außenstehenden Werken noch Verhandlungen, die bisher zu keinem Ergebnis geführt haben. Der Plan, den Syndikatsvertrag bis Ende des Jahres 1929 zu verlängern, kann deshalb vorläufig nicht verwirklicht werden. Man will offenbar einen langfristigen Vertrag nicht ohne Einbeziehung der Außenseiter abschließen. Deshalb soll, falls eine Einigung bis zum genannten Termin nicht erzielt wird, eine provisorische Verlängerung des Syndikats beschlossen werden, um in der Zwischenzeit weitere Verhandlungen zwecks Neugründung mit den Außenseitern aufzunehmen.

Orenstein u. Koppel 4 pCt. Der Reingewinn beträgt einschl. des Vortrags aus 1925 1,6 2Mill. M., aus dem eine Dividende von 4 (0) pCt. auf die Stamm- und von 7 (0) pCt. auf die Vorzugsaktien verteilt werden sollen. 0,14 Mill. Mark werden vorgetragen. Der Geschäftsgang hat sich im laufenden Jahre gehoben.

Voraussichtlich wieder Dividendenzahlung der Hermann Schütt A.-G., Rheydt. Die G.-V. beschloß, den Reingewinn von 15 117 Rm. vorzutragen. Die Gesellschaft hat ihre Beteiligungen zum größten Teil gegen Rücknahme von 300 000 Rm. eigener Aktien verkauft, die zu pari zu Buche stehen, und deren Verwertung sich die Verwaltung vorbehält. Kaufmann Paul Naber, Rheydt, wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt. Die Verwaltung teilte mit, daß die Geschäftsbelebung anhält und mit der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung zu rechnen sei. Vertreten 1,585 Mill. Rm.

Eine ungewöhnlich liquide Bilanz. Das Consolidierte Braunkohlenbergwerk „Caroline" bei Offleben legt, wie bereits in den Vorahren, so auch für 1926 eine Bilanz vor, die keinerlei Kreditoren aufweist. Demgegenüber haben sich die Bankguthaben auf 0,27 (0,19) Mill. M. erhöht, und die Debitoren sind mit 0,25 Mill. M. annähernd gleich geblieben. Bis Ende April 1927 sind diese Außenstände sämtlich eingegangen. Der Rohgewinn ist dagegen etwas zurückgegangen (2,99 gegenüber 3,11 Mill. M. i. V.), doch verbleibt nach Abzug der Unkosten und der Abschreibungen, die mit 0,26 Mill. M. die gleiche Höhe wie im Vorjahr zeigen, wieder ein Reingewinn von 0,37 Mill. Mark, aus dem, wie bekannt, auch in diesem Jahre eine Dividende von 12 pCt. zur Verteilung gelangt. — Die Kohlenförderung ist auf 0,37 (0,39) Mill. To. zurückgegangen, die Brikettherzeugung von 0,12 auf 0,11 Mill. To. In Rohkohle trat eine weitere Absatzminderung ein. Der Bericht erwähnt, daß in dem Völpker-Kohlenabkommen nur noch bis Mitte 1931 gefördert werden könne, wenn nicht die tieferliegenden Flöze, die für lange Zeit beste Tiefbaukohle enthalten, ausgebeutet würden. Die Untersuchungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen. Mit dem Ausbau des unverritzten Roitzschen Tagebaufeldes soll im kommenden Jahre begonnen werden.

Steigender Absatz bei Löwen-Böhmisch. Die Löwenbrauerei - Böhmisches Brauhaus A.-G., Berlin, teilt in einem Prospekt, auf Grund dessen 1,15 Mill. Rm. neue Aktien zum Handel an der Berliner Börse zugelassen sind, mit, daß der Geschäftsgang im laufenden Jahre als befriedigend bezeichnet werden kann. Der Absatz bewegte sich weiter in steigender Richtung, so daß auch für die Zukunft ein zufriedenstellendes Ergebnis zu erwarten ist. Im Status per 31. Mai 1927 werden, nachdem das Vermögen der Abteilung Bergschloß am 1. Oktober 1926 von der Löwenbrauerei übernommen worden ist, Vorräte mit 4,99 Mill. und Außenstände mit 4,49 Mill. aufgeführt. Gläubiger erscheinen mit 1,71 Mill., darunter 608 000 M. Bankschulden.

Die Chade-Bilanz. Die Bilanz der Compania Hispana-Americana de Electricidad S. A. (Chade)- Madrid, die eine Summe von 636 356 942 Ptas erreicht, weist nach Vornahme der Abschreibungen einen Gewinn von 38 976 595 Pesetas aus. Die Erträgnisse des Unternehmens sind auf 95 479 014 Pesetas gestiegen. Die allgemeinen Unkosten und Steuern belaufen sich auf 3 785 112 Pesetas; die Zinsen auf 12 842 [illegible]98 Pesetas und die Amortisation auf rund 40 000 000 Pesetas. Von dem Reingewinn wird vorgeschlagen, eine Zusatzdividende von 8 pCt. netto in Gold auf die Aktien zu verteilen, so daß sich einschl. der bereits im Dezember 1926 à conto gezahlten 6 pCt. eine Gesamtdividende von 14 pCt. netto in Gold ergibt. Diese Dividende wird auf die 320 000 Aktien Serie A, B und C der Gesellschaft gezahlt und wird einen Betrag von 30 559 249 Pesetas ausmachen.

Dividenden

Deutscher Eisenhandel A.-G. 4 pCt. (i. V. 0). 611 000 Mark auf neue Rechnung.

Anton & Alfred Lehmann A.-G., Berlin: 5 (12) pCt.

Weiterer Verlauf der Börse

Kurse gegen 2 Uhr:

Daimler 127, Hirsch Kupfer 125, Hammersen 182, Ilse Bergbau 293, I. G. Farben 320, A. E. G. 202½, Gesfürel 260, Schuckert 209, Elektr. Licht 212, Siemens Halske 306, Laurahütte 90½, Köln Neuessen 212½, Gelsenkirchen 188½, Vereinigte Stahl 151, Oberbedarf 124, Phoenix 139¾, Harpener 237,* Hohenlohe 26½. Rheinstahl 239½, Riebeck Montan 180¾, Rhein. Brank. 295, Oberkoks 125½, Riedel 82, N. A. G. 132¼, Schultheiß 508, Ostwerke 485, Orenstein 145, Leonhard Tietz 195, Salzdetfurth 258, Telefon Berliner 101, Mannesmann 219½, Deutsche Maschinen 118, Rütgerswerke 133¼, Canada 70½, Baltimore 100, Hapag 148¾, Nordd Lloyd 150½, Hamburg Süd 252, Hansa 232, Deutsche Erdöl 188½, B. E. W. 207¾, Barmer Bank Verein 165, Darmstädter 269, Disconto 180, Mitteldeutsche 257, Berliner Handels-Ges. 273, Deutsche Bank 184, Dresdner 191½, Commerzbank 205½, Reichsbank 175, Südsee 71, Sloman 105, Salitrera 192½, Diamond 18½.

Wechselkurse in Südamerika. (Tel. d. Dtsch. Uebers. Bank.) Buenos Aires. London (Kabelzahlung) 47 9/16 (Vortag: 47 9/16) d gleich 1 argent. Goldpeso, New York (Kabelzahlung) 103,90 (103,90) argent. Goldpeso gleich 100 amerik. Dollar, Berlin (Kabelzahlung) 4,06 (4,06) Rm. gleich 1 argent. Goldpeso. — Rio de Janeiro. London (Kabelzahlung) 5 13/16 (5 13/16) d gleich 1 Milreis, New York (Kabelzahlung) 8 Milreis 500 Reis (8 Milreis 500 Reis) gleich 1 amerik. Dollar.

Konstantinopel, 10. Mai. Devisen. (Meldung der Deutschen Orientbank.) London 9,19, Paris 13,48, Mailand 9,65, Schweiz 2,78⅞, Brüssel 3,80, New York 52 15/16, Berlin 2,23, Amsterdam 1,43.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse.

	10. 5.	9. 5.		10. 5.	9. 5.
Weizen, märk.	302—310	—	Futtererbsen	22,00—23,0	22,00—23,00
Roggen, märk.	272—278	271—276	Peluschken	20,00—22,00	20,00—22,00
Gerste, Futter	225—235	225—235	Ackerbohnen	20,00—22,00	20,00—22,00
Sommer	240—260	240—250	Wicken	22,00—24,0	22,00—24,50
Hafer, märk.	240—245	240—245	Lupinen, blau	14,50—15,5	14,50—15,50
Mais loco Bln	192—195	193—195	Lupinen, gelbe	16,00—17,50	16,00—17,50
Weizenmehl	37,50—39,50	37,25—39,25	Seradella	—	—
Roggenmehl	36,40—38,00	36,50—38,00	Rapskuchen	15,50—16,0	15,50—16,00
Weizenkleie	15,75	15,75	Leinkuchen	19,70—20,00	19,70—20,00
Rogg.Kl.fr.Bl.	17,25—17,50	17,25—17,50	Trockschnitz	13,60—13,8	13,60—13,80
Viktor. Erbs.	42,00—58,00	42,00—58,00	Soya Schrot	20,00—20,5	20,00—20,50
Kl.Speiseerbs.	27,00—30,00	27,00—30,00	Kartoffelflock.	34,20—34,60	34,20—34,60

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen: Mai 307 bis 306,50, Juli 302—302,50—302, Sept. 37?,50 u. B. Roggen: Mai 277,50—278, Juli 260,50—261,50, Sept. 233 u. G. Hafer: Juli 239,50 u. G.

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 10. Mai 1927

Amtl. Termin-Notierungen per Medio

Präm.-Erklärung u. Liquidationskurse 16. 5. Effektensaldos 17. 5. Differenzskontro 18. 5. Zahltag 19. 5.

	Div.	Einh.-Kurse	heute	vor
Dt. Reichsb.	6	108,25	108,50	108,88
Allg. Dtsch. E	4½	101,25	101,25	104,00
Hamb.-Am.P	6	149,13-150,25	150,00	153,00
Hbg.-Süda. I	8	253,50-255,00	251,00	261,00
HansaDpfsc.	6	232,25-234,00	230,50	242,00
Nordd. Lloyd	6	152,25-151,75	152,75	156,75
Allg.D.Krdan	6	163,50-163,25	163,00	164,00
Barm. Bankv	10	166,50-165,00	165,50	170,50
Br.Hand.Ges	12	275,13-272,00	270,00	280,00
Com. u.Prbk	11	207,00-205,00	206,00	212,50
Darmst.u.Na	12	273,00-268,50	268,00	278,00
Deutsche Bk.	10	184,75-184,00	184,00	189,00
Discont. Kom	10	181,25-180,00	180,00	183,50
Dresdn. Bank	10	194,00-191,00	191,50	198,75
Mitteld.Krdb.		260,00-257,00	255,00	262,00
Schulth.-Pa.	15	510,00-508,00	508,00	528,00
Allg.Elektr.G	7	208,38-204,50	205,00	214,75
Bergmann	6	226,00-222,50	224,00	235,00
Berl. Masch.	6	158,00-156,00	155,00	163,00
Buderus	6	136,75-134,00	133,00	139,75
Charl. Wass.		170,50-167,25	168,88	175,25
Cont. Caout.	0	141,00-141,50	140,50	148,13
Daimler	6	132,00-127,25	129,00	136,00
Dessau Gas		226,88-224,13	225,50	236,00
Dtsch. Erdöl		191,00-189,00	190,50	193,0
Dtsch. Masch		118,00-117,75	117,50	122,25
Dynam.Nobel	6	158,00-157,50	156,75	162,50
Elektr.Liefer	10	197,25-196,00	194,50	204,00

	Div.	Einh.-Kurse	heute	vor
El.Licht u.Kr.	10	216,00-212,00	215,50	222,75
Essen Steink	6	204,00	205,00	214,75
J. G. Farbenindustrie	10	325,75-323,25		337,50
Felt. & Guill.	6	162,63-163,25	163,00	167,00
Gels. Bergw.	0	191,00-189,50	189,75	195,50
Ges. f. el.Unt.	10	263,63-259,50		270,00
Goldschmidt	0	151,00-152,50	150,00	157,25
Hambg. el.W.	10	177,75-177,75	177,00	180,50
Harp. Bergw.	8	243,50-239,50	239,50	252,50
Hoesch Eisen	5	217,00-215,00	215,00	224,00
Ph.Holzmann	12	214,00-214,50	214,75	220,25
Ilse Bergbau	6	295,00	294,50	304,75
Kali Aschersl	10	205,00-205,63	205,00	211,00
Klöckner Wrk	5	199,75-206,00	197,50	210,00
Köln-Neuess.	5½	216,25-212,50	213,50	219,63
Linke-Hofm.	0	92,25-91,50		94,00
Ludw. Loewe	10	334,50-337,00	332,00	344,00
Mannesmann	8	224,50-224,50		232,00
Mansf.Bergb.	8	152,25-153,25	150,63	158,00
Metallbank	8	165,00		170,50
National Auto	6	132,88		139,50
Obschl. Eb.B.	0	123,25-125,00	123,13	127,38
Obsch. Koks	0	126,25-127,25	125,50	129,75
Orenst.& Kop	0	146,50-145,50		155,50
Ostwerke	12	490,00-486,00	489,50	508,50
Phönix Bergb	0	140,50-141,00	140,00	142,63
Rh. Braunk.	10	305,00-301,50	304,00	311,50
Rh. Elektriz.	8	192,50-192,00	192,50	196,00
Rh. Stahlwk.	0	244,88-241,25		255,50
Rieb. Montan	6	180,75		185,00
Rütgerswerk	0	135,00-133,00	135,00	140,00
Salzdetf. Kali	12	260,00-258,00	258,00	266,50
Schles. El. B	10	215,00	214,00	221,00
Schuck.& Co.	7	213,50-209,00		221,00
Siem&Halske	12	311,25-308,00	310,00	321,00
Leonh. Tietz	6	170-150		204,00
Transradio	8	153,00	152,00	157,88

	Div.	Einh.-Kurse	heute	vor
Ver. Glanzst.	15	683,00-676,00	676,00	708,00
Ver. Stahlwk.	3	152,00-151,25	151,25	156,00
Westeregeln	10	206,50-205,50	207,00	213,00
Zellst. Waldh.	10	341,50-342,50	337,00	352,88
OtaviM.p.St.	11.11	40,75-40,50	—	41,00

Fortlaufende Amtliche Notierungen

	Zs	Kurse	heute	vor
Dt. Ablgsch. m. Auslos.		320,00	320,00	320,00
do. m. Auslos.		321,50	321,50	322,00
do. ohn. Ausl.		21,25	21,25	22,10
Hbg. St. 198	4½		0,0365	0,036
Bosn. Eisb.	5	45,25	46,00	46,38
do. invest.	5	44,87	45,50	45,50
Mexikan. abg	5	42,70	42,75	43,00
do. abg.	4	29,88	29,88	29,88
Oest. Sch. 14	4½		25,75	—
am. Eis.-A.	4½		3,80	—
Oest. Gold-R.	4		—	30,75
Oest.Kr.Rent.	4	2,30	—	2,30
do.konv.J./J.	4	2,10	—	2,13
do.Mai N.	4	2,10	2,10	2,13
do Silber	4		8,00	8,13
do. Papier	4.2		—	2,13
Türk. Adm.08	4	14,75	14,75	15,30
do. Bagd. 1	4	27,25	—	27,50
do. Ser. 2	4	22,30	22,25	22,50
Türk. unifiz.	4	23,25	22,2	23,40
do. Anl. 05	4	16,25	—	—
do. Anl. 08	4	15,50	15,38	—
do. Zoll-Ob.	4	16,00	16,13	16,38
do. 400 Fr.	0	30,25	30,25	30,25
Ung.St.R.13	4½		25,13	25,00
do. St.R.14	4½	25,70	25,75	—
do.Goldrente	4	28,70	28,63	28,63
do. St. Rt.10	4		24,25	24,50
do.Kronen-R.	4	2,50	2,50	2,50
Lissab.St.I,II	4	15,40	15,50	16,50
Mex.Bew.abg	4½	37,00	36,88	—
A.G.f.Verkehr	10	220,50	218,00	222,00
Elektr. Hochb.	5	84,70	84,75	85,50
Hbg.Hchb.L.A	6	98,13	98,50	99,75
Schantung	P	10,63	10,50	10,63
Franzosen	—	36,63	26,63	27,13
Baltimore	—	101,00	100,25	—
Canada Abl.	—	70,50	69,50	69,25
Anat. Eis. S.1	4½	26,50	26,50	27,00
do. S. 2	4½		24,25	24,50
Mazed. Gold.	3		—	—
Tehuant. Nat.	5		—	—
do. abgest.	5	25,25	25,75	27,13
Verein. Elbe	5	91,00	90,25	92,50
Bank elekt.W	6	208,25	207,75	214,50
Bk. f. Brauind	11	263,00-263,50	262,25	270,00

	Div.	Kurse	heute	vor
Bayr Hyp.u.W	10		204,13	205,25
Bayr. Verk.Bk	10	205,50	205,00	209,00
Oest. Kred	MpS	9,75-9,80	9,55	9,85
Reichsbank	10	175,25-175,00	175,50	176,25
Wien. B.-Ver.	MpS	7,10	7,05	7,13
Accumulator.	8	187,25-187,50	185,00	189,00
Adlerwerke	0	151,50-151,00	151,00	156,75
Aschaff Zellst	8	227,50-227,00	225,50	237,00
Augsbg. Nbg.	5	160,00	160,00	162,50
Basalt A.-G.	0	115,25	115,13	117,75
Bamberg	8	580,00-585,00	577,25	613,00
Berger Tiefb.	15	395,50-404,00	399,00	418,50
Brt. Krisr. Ind	0	135,00-138,00	134,75	146,75
Bingwerke	0	30,25-30,00	30,50	30,33
Busch Wagg.	0	110,00	108,00	114,75
Byk Guldenw.	0	101,88	100,00	102,00
Calmon Asb.	0	63,75-64,00	64,00	68,00
Chem. v.Heyd	3	149,00	147,50	151,88
Dt.-Atl. Tel.	0	128,00-130,00	128,50	137,00
Dtsch. Kabel	6	136,25	135,50	139,38
do. Kali	9.6	156,38-157,00	155,00	158,00
do. Wolle	0	85,00	83,25	85,25
do.Eisenhdl	0	111,50	111,75	112,25
Eisenb. Verk.	5	139,00	138,00	143,75
Elekt.Schles.	10	182,25	187,00	190,50
Fahlberg List	10	154,00	151,00	156,83
Feldm. Pap.	12	241,00	240,00	246,75
Hackethal Dr.	0	114,00-112,50	112,00	117,00
Hammersen	8½	182,25-183,00	180,00	185,00
Hansa-Lloyd	0	63,50-64,00	63,00	66,00
Harb. Gummi	6	110,50	111,00	115,00
Hartm.Sä.Ma	0	43,88	42,00	43,50
Hirsch Kupf.	0	126,00	125,50	128,25
Hohenlohe P	5	26,50	26,75	27,00
Humboldt Ma	0		47,00	50,00
Junghans	6	121,50	121,00	129,88
Karlsruhe Ma	0	45,38-	44,00	46,25
Rud.Karstadt	10	18,500	182,75	187,63
Gebr. Körting	6	113,50	113,13	117,00
Krauß&Co.Lk	0		88,00	91,50
Lahmeyer	6	181,50-185,00	184,50	194,75
Laurahütte	0	91,50	90,1?	93,00
Leopoldsgrb.	6	134,00	132,00	136,25
C. Lorenz	5	137,50	138,00	143,75
Maxim.-Hütte	7	282,00	279,00	94,00
Miag	10	162,00	162,00	165,75
Motor. Deutz	0	79,25	79,00	79,50
Nordd.Wollk.	6	216,00	217,00	226,00
Herm. Pöge	6		150,00	153,00
Polyphon	8	178,50	179,00	183,75
Rh.-W. Elektr	8	201,00	201,00	203,50
do.Sprengst.	0	123,50	123,25	125,00
Rhenania	0	76,75	76,00	77,00
J. D. Riedel	0	83,13	82,00	86,50
Sachsenwerk	6	135,50	135,88	138,50
SarottiSchok	12	236,00-237,00	235,00	246,50
Scheidemdl.	0	34,00	34,00	34,13
Schl. Bg.Zink	9Zi.	142,00	141,50	143,00
do.Bw.Beuth	10		209,50	214,00
do. Prt.Zem.	8	237,50	235,00	237,00
do. Textilw.	0	138,50	136,00	139,00
H. Schneider	0	129,50-130,00	127,50	133,50
Schub.& Salz	15	388,00	384,0	397,00
Sieg.Sol.Guß	0	76,00	76,00	78,25
Stett. Vulkan	6	70,50	72,88	74,88
Stöhr Kmgr.	6	171,75	172,50	182,00
StolbergZink	5	282,00	281,00	282,00
Tel. J.Berlin.	0	101,00	102,00	103,75
Thörls Oelfb.	6	122,00	120,13	126,00
Thür. Gasges	8	158,00-158,75	157,50	159,75
Ver. Schuhfb.	0	80,50	82,00	82,00
Vogel Tel.Dr.	6	121,00	121,00	125,75
Voigt&Haeffn	8	164,00	163,50	163,88
Wicking	10	193,50-191,25	192,75	199,50
G. Wolf	0	68,00-67,25	63,00	70,00

[illegible]